

Correspondent.

Druckpreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 25 Pf.; nach die Zustellung und die Post bezogen 1,50 Mk. nach der Postkarte und 1,60 Mk. Einschulnummer 5 Pf.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über deren Raum f. Stadt u. Kreis (Berliner 10 Pf., außerhalb 15 Pf.) 6stündige Anzeigen 25 Pf.; Restanten pro Zeile 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle gegenständlich entgegengenommen.
— Stadtrand unserer Originalbeilagen nur mit Einverständnis gefasst. —
Für unerlangte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 159.

Mittwoch den 10. Juli 1907.

34. Jahrg.

Die Erbfeinde der Republik.

Es ist schwerlich ein zufälliges Zusammentreffen, daß um dieselbe Zeit, wo der englische Hof es für angemessen hielt, das deutsche Kaiserpaar in lebenswürdigster Weise zu einem Besuche in England einzuladen, und die ministerielle Londoner Presse förmlich überfließt von Freundschaft und Anerkennung gegen Deutschland und seinen Kaiser, — der frühere französische Jollitriegeeminister Etienne in Gesellschaft anderer Franzosen in Kiel erschien und lange hochpolitische Unterredungen daselbst mit Kaiser und Kanzler hatte, Unterredungen, welche dann den französischen Ministern des Auswärtigen zu frohlockenden Aeußerungen in der Kammer über die vortrefflichen Beziehungen zum deutschen Nachbar hinriß. Man möchte fast meinen, es habe sich hier um ein verabredetes gemeinsames Vorgehen gehandelt. Es ist vorläufig aber schwer, dahinter zu kommen, welchen Zweck man dabei verfolgt haben sollte. Bis auf weiteres muß man sich in dieser Beziehung auf Vermutungen beschränken. Minister Richon tat in derselben Kammerrede auch Aeußerungen, nach denen „nach Ueberwindung vorübergehender Schwierigkeiten“ zwischen den Gefandtschaften Frankreichs und Deutschlands in Tanger und dadurch zwischen allen Gefandtschaften, volle Einigkeit hergestellt werden, so daß nunmehr auf das Dableiben einer Verständigung mit der maroccanischen Regierung zu hoffen sei.

Sonach hätte bisher die Erzielung einer solchen Verständigung wenig Aussicht und scheint man die Ursache dieses Mißstandes darin gesucht zu haben, daß die maroccanischen Nachbarn in Deutschland einen Rückhalt für ihren Widerstand gegen französische Forderungen zu befragen gemeint hätten. Man scheint nun annehmen zu dürfen, daß Deutschland in letzter Zeit der maroccanischen Regierung klipp und klar zu verstehen gegeben hat, daß sie auf deutsche Hilfe schließlich nicht zu rechnen habe, wenn sie fortwähre, Frankreich bei Vollauführung seiner Mission Schwierigkeiten zu bereiten. Die maroccanische Wirtschaft ist übrigens eine so unheilbare, daß Frankreich und Spanien auch in Zukunft Mühe und Not haben werden, die ihnen durch die Algeriasache übertragenen Aufgaben zu erledigen. Ordnung läßt sich auch in diesem mohamedanisch verwickelten Lande nur durch eine dauernde europäische Okkupation schaffen. Zu dieser Ueberzeugung wird man mit der Zeit auch in Deutschland gelangen und man wird sich dann, da man doch dieses große Gebiet den Franzosen nicht allein überlassen kann, wohl eher übel zu einer gemeinsamen Besetzung entschließen. Man wird Spanien noch einige Gebiete der Nordküste überlassen und Deutschland kann sich die Gebiete der Westküste zu Gemüte ziehen, die für uns außerordentlich wertvoll sein würden, schon wegen der Hafenhäbe Mojador und Agadry, die ja schon am Wege nach Kamerun, Togo und Südwestafrika liegen und dem Handel neue Wege ins Innere Marokkos zu erschließen vermögen. Das ist ein Plan der deutschen Weltpolitik schon seit langem, und diese haben ihn durchaus noch nicht aufgegeben, obgleich man zunächst auf die Fühne der deutschen offiziellen Marokkopolitik die Worte geschrieben hat: „Unabhängigkeit des Landes und Souveränität seines Sultans“. Man konnte diese Devise aber nicht lächerlicher machen als dadurch, daß man schon nach wenigen Monaten Marokko samt seinem Beherrscher unter ein internationales Kuratel stellte.

Ueber die touristische Behandlung der französischen Republikaner in Kiel durch Kaiser und Kanzler ist man in den Pariser Regierungskreisen ganz besonders entzückt. Sie ersehen daraus aus Unzweifelhaftigkeit von neuem, daß Deutschland aufgeführt hat, „der Erbfeind der Republik“ zu sein. In diesem Gerüche hand es bekanntlich noch im Jahre 1870, und Garibaldi kam damals zu dem ausgesprochenen Zweck nach Frankreich der jungen Republik im Kampfe gegen ihren Erbfeind beizustehen. Daran wurde man dieser Tage, am 100. Geburtstag dieses großen Patrioten und Freiheitskämpfers, erinnert,

der nicht nur in ganz Italien durch öffentliche Festlichkeiten, sondern auch durch biographische Artikel in einem großen Teil der europäischen Presse gefeiert wurde. Bis man dies beweis überlegen gar bald durch die Tat, daß ihn die republikanische Regierung form in Frankreich durchaus nicht geniere, er tat sogar vieles, um sie zu befähigen und sie im Kampfe gegen ihre monarchischen Feinde im Innern (die Legationisten, Drekaufisten und Bonapartisten) zu unterstützen. Er ließ den deutschen Botschafter in Paris abgehen, weil er gegen die Republik konspirierte. Fürst Bismarck war der sehr richtig schätzenden Meinung, daß es einer französischen Republik weit schwerer sein würde, Verbündete zu gewinnen, als einem französischen König oder Kaiserreich. Schließlich brachte es der große Staatsmann aber doch dahin, Rußland der französischen Republik in die Arme zu treiben und zwar durch die Verfassung des Berliner Kongresses von 1878, welcher den Friedensvertrag von San Stefano zu ungunsten Rußlands einer Revision unterzog und gelang es Bismarcks Nachfolgern, auch die Antipoden England und Frankreich miteinander zu verböhnen und zum Abschluß einer bündnisartigen Entente zu bewegen. Wie Bismarcks Geheimsekretär Dr. Grewander berichtet, hat der Fürst in Friedrichsruh die Verfassung jenes Kongresses wiederholt „die größte Dummheit seines Lebens“ genannt. Leider vermochten seine Nachfolger nicht, die fortzeugenden Wirkungen derselben rückgängig zu machen. Nicht nur Deutschland, sondern auch die übrigen Monarchien Europas haben längst aufgehört, Erbfeinde des republikanischen Prinzipes zu sein.

Amerikanische Pläne gegen Japan.

Präsident Roosevelt läßt durch den Admiral Brownson erklären, daß es sich bei der für den Winter bevorstehenden Fahrt der amerikanischen Schlachtschiffe nach dem Stillen Ozean um eine Schnelligkeitsprobe und ferner darum handle, zu zeigen, daß die amerikanische Flotte imstande ist, gleichzeitig die Äquatorlinie sowohl des Atlantischen wie des Stillen Ozeans zu schneien. Diese Kundgebung erfolge nicht etwa, weil man an eine Kriegsgefahr glaube. Roosevelts Absicht möge vielmehr dahin ausgelegt werden, daß die Flotte zur Sicherung des internationalen Friedens verwendet werde. Kein Augenblick sei für eine beratige Demonstration geeigneter als der gegenwärtige, in dem die Vereinigten Staaten sich im vollkommenen Frieden mit allen Nationen befänden.

In Kreisen der Marineoffiziere ist man dagegen nach einer Drahtmeldung des „B. T.“ der Ansicht, daß die Verstärkung der amerikanischen Stillmeerflotte sicher schließlich zum Kriege mit Japan führen müsse.

Nicht ohne Interesse sind auch die Aeußerungen des japanischen Admirals Salamoio gegenüber einem Berichterstatter des oppositionellen Blattes „Hofshi Schimbun“ in Tokio. Der Admiral meinte, wenn zwischen Japan und den Vereinigten Staaten Feindschaften ausbrechen sollten, so werde das Ergebnis wegen des Fehlens einer geeigneten Operationsbasis zweifelhaft sein. Solche Operationsbasen, wie sie zurzeit beständen, seien für praktische Zwecke zu weit von einander entfernt, selbst die am meisten benachbarten — Pescadore's-Inseln und Manila — lägen sechshundert Meilen von einander. Der Admiral soll ferner gesagt haben, auch wenn man sich in Washington für den Krieg entscheidende, sei es noch zweifelhaft, ob die in der Flotte dienenden Amerikaner patriotisch genug seien, um zu kämpfen. Die amerikanischen Flottenoffiziere machten brillante Figuren auf Ballen und bei gesellschaftlichen Veranstaltungen, aber sie seien sowohl bei Manövern wie im Ernstfall bereits ganz unzulänglich. Es sei zweifel, von der amerikanischen Flotte im Falle eines Krieges mit Japan brennenden Patriotismus zu erwarten.

Aus Washington wird weiter gemeldet, Staatssekretär Root werde gelegentlich seines bevorstehenden Besuchs in Mexiko wahrscheinlich Verhandlungen

führen, die den Anlauf einer an der Magdalenaenbay in Unter-Kalifornien gelegenen Sektion von Mexiko begründen. Der Wert der Magdalenaenbay für die Vereinigten Staaten werde von manchen Offizieren für groß genug gehalten, um einen Kauf von ganz Unter-Kalifornien zu rechtfertigen, wenn ein solcher notwendig sein sollte.

Der stellvertretende Staatssekretär Adee stellt jedoch in Abrede, daß die Regierung vor habe, von Mexiko eine Sektion anzukaufen. Adee erklärt, der Nachricht liege lediglich zugrunde, daß Mexiko vor kurzem seine Zustimmung dazu gegeben habe, daß eine fünfjährige Kohlenkonkession der Vereinigten Staaten in der Magdalenaenbay die Kohlenlieferungen für die alljährlichen Schließungen der amerikanischen Kriegsschiffe übernehme.

Alle japanischen Arbeiter, die bei den Befestigungsarbeiten in Manila beschäftigt waren, sind nach dem „Berl. Tagebl.“ plötzlich entlassen worden. Diese Maßnahme wird mit gewissen Gerüchten in Verbindung gebracht, denen zufolge sich unter den Entlassenen japanische Offiziere befinden, die sich als Arbeiter anwerben ließen, um für die japanische Regierung Spionage zu treiben.

Politische Uebersicht.

Nach der Abreise des Kaiserpaars aus Dänemark veröffentlicht die „Nord. Allg. Ztg.“ folgende Kundgebung: Unserem Herrscherpaar ist in dem nördlichen Nachbarlande ein überaus herzlicher Empfang bereitet worden, an dem sich nicht allein das dänische Herrscherhaus und die amtlichen Espären, sondern auch weite Kreise der Bevölkerung und die Presse beteiligten. Man darf in diesen, dem freien Antriebe entsprungenen Sympathieäußerungen einen erfreulichen Beweis dafür erblicken, daß der Argwohn gegen Deutschland, der einer freundschaftlicheren Stimmung Jahrzehnte hindurch entgegenstand, geschwunden und der Erkenntnis gewichen ist, daß die deutsche Staatskunst weit entfernt ist, das selbständige Dasein der kleineren Nachbarstaaten zu schmälern oder ihre der eigenen Wesenart entsprechende Entwicklung im geringsten zu hemmen. Die Mannigfaltigkeit der Stammesverhältnisse in unserem eigenen Volke bringt es mit sich, daß wir Deutsche die Eigenart anderer Nationen weit mehr als Bereicherung denn als Beeinträchtigung der geistigen Gemeinschaft der gestifteten Völker empfinden und ohne jede Mißgunst das Emporkommen fremder Volkseinheitsqualitäten wahrnehmen. Möge die freundschaftliche Stimmung zwischen den beiden kammervorwärtigen Nachbarvölkern auch fernerhin ungehindert erhalten bleiben!

Zu den Erklärungen des französischen Ministers des Auswärtigen Richon bemerkt die offiziöse „Nord. Allg. Ztg.“: „In nüchternen politischen Kreisen Deutschlands ist seit langer Zeit der Wunsch lebendig, daß etwa auftauchende fortrefre Fragen zwischen den beiden Mächten auch in Frankreich ohne Leidenschaftlichkeit nach ihrer sachlichen Bedeutung allgemein behandelt werden möchten. Man wird bei uns den freundschaftlichen Ton, in dem Herr Richon gegen die deutsch-französischen Beziehungen sprach, wohl zu würdigen wissen und gern mit Gleichem vergelten. Eine Verständigung von Fall zu Fall kann sehr wohl geschehen, ohne die Rechte und Interessen Dritter oder gar die Bündnisse und Freundschaften zu verletzen, die Deutschland oder Frankreich mit anderen Mächten verknüpft sind. Wird diese Ueberzeugung Gemeingut, so wird sich von selbst jene „günstige Atmosphäre“ zwischen den beiden Mächten herstellen, die die Erledigung bestimmter sich darbietender Angelegenheiten nur erleichtern kann.“ Der „Köln. Ztg.“ wird zu der gleichen Angelegenheit aus Berlin u. a. geschrieben: Wegen die Erklärung Richons in der französischen Deputiertenkammer, die dort feierlich aufgenommen wurde, ist auch vom deutschen Standpunkte aus nichts einzunehmen und namentlich herüber angenehm diejenige Auelassungen, die auf Marokko Bezug haben. . . Und Deutschen genügt es, daß, wie

Hier Nibon sagt, die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland niemals besser gewesen sind als jetzt, und das weitere überlassen wir ruhig der naturgemäßen Entwicklung, die durch allu eifrige Presserörterungen nicht beschleunigt werden dürfte. Dies Thema ist zu wichtig, als daß es als stehende Rubrik in den Zeitungen eine gewisse Banalität annehmen sollte.

Deisterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef ist in Omunden Sonntag nachmittag zum Besuch des Herzogs von Cumberland sowie des Herzogspaares Robert von Württemberg eingetroffen; nach zweitägigem Aufenthalt reiste der Kaiser nach Jschl zurück. — Mit der passiven Resistenz setzten nach einer Meldung des „Tag“ die in Stellung und Vorbildung den preussischen Referendaren entsprechenden Rechtspraktikanten aller Gerichte Böhmens ein, um den Widerstand, den ihre Vorgesetzten der notwendigen Regelung ihrer Anstellungen und Befolgungsvorbereitungen entgegenstellen, zu brechen. — Durch die fotografische Aufnahme der in der letzten Zeit im Reichstag gehaltenen kroatischen Reden, ihre Veröffentlichung und Uebersetzung in die ungarische Sprache wurden dem Reichstag Ausgaben von mehr als 10 000 Kronen verursacht. In dieser Summe sind jedoch die Druckkosten nicht inbegriffen. — Wegen begangener Stillsitzdelikte wurde in Budapest der Saalkommissar des ungarischen Magnatenhauses Graf Rudolf Nvart verhaftet.

Italien. In Rom verankerten Sonntag Vertreter der Regierung, des Parlaments, der Armee, der Behörden Roms sowie abdricker anderer Städte Italiens, garibaldianischer Vereine und Berufsvereine einen Festzug und begaben sich mit Fahnen und Musik vom Kapitol zu dem Denkmal Garibaldi, wo verschiedene Kränze niedergelegt wurden. Eine ungeheure Volksmenge jubelte dem Zuge auf seinem Wege zu. Am Fuße des Denkmals hielt der Senator Casali eine Rede, die begeistert aufgenommen wurde.

Frankreich. Der Vertrag der indirekten Steuern im Juni 1907 ergibt einen Ueberschuß von 13 257 000 Francs gegenüber dem Vorschlage des Budgets und ein Mehr von 7 905 500 Francs im Vergleiche zu Juni 1906. Der Vertrag der sechs ersten Monate des Jahres 1907 gibt einen Ueberschuß von 106 975 800 Francs gegenüber dem Vorschlage des Budgets und ein Mehr von 74 312 000 Francs im Vergleiche zu dem ersten Halbjahre 1906. — Oberst Auger, Kommandeur des 4. Infanterieregiments, wurde in den nichtaktiven Stand auf Halbsold versetzt, weil er folgenden Regimentsbefehl an die ihm unterstellten Offiziere und Soldaten gerichtet hatte: Kameraden aller Grade, verlegt niemals absichtlich meine Befehle, scheut Euch aber niemals, über meine Befehle hinauszuweichen oder gegen dieselben zu handeln, wenn Euer Gewissen Euch sagt, daß Ihr dem Dienst zum Vorteil handelt, und daß ich, wenn ich von Euerem Verhalten verständig würde, dasselbe nur billigen könnte. — Die französische Kammer hat fast einstimmig das Eräumungsgesetz zu dem in letzter Kraft getretenen Gesetz betreffend die Wertschätzung angenommen. — In Gbalons für Sao n stellen die Vertreter der Winger der Bourgoigne eine Versammlung ab, in der das von der Kammer angenommene Gesetz betr. die Wertschätzungen für durchaus unzureichend erklärt wurde. — In Lille fand eine Versammlung der Brauer, Branntweinbrenner und Wirte statt, die gegen die Einkünfte des Sidens schaf Protest erhob. Der Versammlung wohnten zahlreiche parlamentarische Vertreter des Sidens bei.

Rußland. Ein Revolverattentat wurde am Sonnabend Mittag in Zkaterinburg auf der Straße gegen den holländischen Polizeichef, der sich in Begleitung des Gendarmerieoffiziers Wischnin befand, verübt. Der Polizeichef blieb unverletzt. Psychisch wurde durch die Revolverschüsse gelitten. Die Uebertäter wurden verfolgt, es gelang ihnen jedoch zu entkommen. Während der Flucht verunmündeten sie einen Polizisten — Unruhen sind im Gebiete der Ladoga-Lände infolge von Konfliktigkeiten zwischen den bäuerlichen Schifffahrern und den Schiffseignern ausgebrochen. Die Driebeorden mußten von der Schiffsmanne Gebrauch machen. Mittels Ertragungen wurden Garbeschüßen in das Auehandgebiet gefandt.

Spanien. Zweiundzwanzig Anarchisten sind nach dem „Tag“ in Barcelona verhaftet worden, die nach den Angaben der Polizei eine Vereinigung bildeten zur Verübung von Dynamitattentaten, die seit langem die Hauptstadt Kataloniens in Schrecken erhitelten. Die Bande wurde aus anarchistischen Fonds unterstützt. Bei der Verteilung der Gelder kam es zu Uneinigkeiten, die zur Entfandung der Gesellschaft führten.

Türkei. Einen großen Pump Plant ansehend die Türkei. Wie das „Wiener Zeitung“ Korresp. Bureau“ meldet, trifft nämlich die Florie finanzielle Vorbereitungen zur Bestellung einer großen Anzahl Kavallerie- und Artillerieoffiziere — Auf die letzte Kollektion der Wohlthäter erklärte die Florie, daß Waren, die vor der Zustimmung

Frankreichs zur dreiprozentigen Zollerhöhung in den Bestimmungen eingetroffen sind, dem früheren Tarif unterworfen werden würden.

China. Ein Bombenanschlag wurde nach einer Meldung aus Schanghai am Sonnabend auf den Gouverneur von Anhui unternommen, als dieser die Rabellen der Genbarmerieschule mufierte. Die Bombe explodierte, drei Offiziere wurden getötet, einer wurde verletzt. — Nach einer späteren Meldung ist auch der Gouverneur von Anhui dem gegen ihn verübten Mordanschlag zum Opfer gefallen. Er wurde vom Hankinger Polizeidirektor und Studenten erschossen, als er gerade eine Schule betreten wollte. Es wurden mehrere Schiffe auf ihn abgegeben, von denen drei trofen. Der Polizeidirektor wurde sofort festgenommen und auf der Stelle enthaupet.

Deutschland.

Berlin, 9. Juli. Der Kaiser unternahm auf seiner Nordlandreise am Montag während des Vormittags einen Spaziergang bei Koroog und nahm dann später das Fröhlich bei dem Koniu Mohr in Bergen ein.

— (Der Großherzog von Baden) ist nach der „Köln. Ztg.“ an einer Halsentzündung erkrankt, so daß das Großherzogspaar die beabsichtigte Reise nach St. Moritz bis auf weiteres verschoben hat.

— (Der Reichsfanzler) hat nach der „Nationalz.“ in den letzten Tagen verschiedene längere Besprechungen mit dem neuen Staatssekretär des Innern v. Behmann Holltag und mit mehreren Ministern gehabt. Am Montag vormittag traf Fürst Bälou mit Gemahlin und Gefolge mit dem reich geschmückten Dampfer „Nordstern“ in Nordern ein und wurde von den zahlreichen auf der Landungsbrücke anwesenden Kurgästen lebhaft begrüßt.

— (Ueber Rädrittsgerichte und -Ausstreuungen) schreibt der „Hannov. Cour.“: Eine „unterrichtete Seite“, vermuthlich ein ministerielles Presbureau, schreibt in einer Korrespondenz, den Gerüchten über den angeblich bevorstehenden Rücktritt der Staatssekretäre v. Schröder, Krause und v. Stengel werde an maßgebender Stelle keine Bedeutung beigemessen. Man mag über den Wert und die Bedeutung der genannten Persönlichkeiten für ihre Ressorts denken wie man will — auch wir würden allen drei Herren keine Träne nachweinen —, so scheint uns doch die Art, wie hier die zuerst in irgend einem Nachrichtenkanal letzter Ordnung lancierten Gerüchte von ihrem Rücktritt durch ein laibnes Dementi noch effizid unerschritten werden, wenig würdig. Es sind Treiberien gleicher Art, durch die verdienten und zurzeit für das Reich nahezu unentbehrlichen Wohlthätern „Gesundheitsrückfragen“ angebracht werden, von denen sie selbst nichts wissen (wie denken zum Beispiel an den Fall Erid von Sternburg), Treiberien, die denen, durch welche Graf Pofobomely zum Weggang reif gemacht wurde, aufs Haar gleichen. Der Reichsfanzler hat bei seinem Amis antritt versprochen, mit der offiziellen Preswirtschast gründlich aufzuräumen. Nur was in der „Nord. Allg. Ztg.“ hede, dürfte mit Zug auf ihn oder amtliche Stellen zurückgeführt werden. Diese Zusage ist nicht erfüllt worden, das häßliche Treiben ist ärger als je im Schwunge, und bei der letzten Krisis haben wir es wieder schaudern erlebt, was der Defensivität von ganz, halb- und vierteloffiziösen Presrabanten alles zugemutet werden durfte. Wollends in Personalfragen sind diese Treiberien geradezu unentzählich und es läde bringen not, daß Fürst Bälou hier einmal mit eisernem Besen hineinfahre, — ein Wunsch, den die Freunde seiner Politik in noch höherem Maße hegen als die Gegner.

— (Schöne Worte über die Aufgaben der Polizei) hat Finanzminister Frie. v. Rheinbaben bei der Einweihung des neuen Polizeigebäudes in Köln gesprochen. Der Minister äußerte unter anderem: „Ich zweifle nicht daran, daß auch im neuen Hause der Geist unbedingter Pflichttreue und Hingebung aus Amt herrschen wird. In der früheren wesentlich negativen Tätigkeit der Polizei, Störungen der öffentlichen Ordnung abzumenden, kommt eine neue positive, nämlich die Fürsorge für die Wohlfahrt der Bevölkerung. Deshalb müssen die Polizeibeamten von ersten bis zum letzten sich bemühen bleiben, daß sie der Bevölkerung zu dienen und die Wohlfahrt zu pflegen haben, soweit dies in den Rahmen ihrer Aufgabe fällt. Von dem Kölner Polizeipräsidenten weiß ich, daß es bisher eine gute Föhlung mit der Stadt gepflegt hat, und daß es auch fernerhin demüht sein wird, das freundschaftliche, vertrauensvolle Verhältnis zu seinen Bewohnern zu pflegen. — Hoffentlich werden diese Worte auch von den beteiligten Beamten in Taten umgesetzt.“

— (Maßregelung eines Polenblattes) Im „Reichsan.“ erläßt Staatssekretär v. Behmann-Holltag in Vertretung des Reichsfanzlers folgende

Befanntmachung: Nachdem durch rechtskräftige Urteile des königlichen Landgerichts zu Posen vom 17. April und 8. Juni 1907 gegen die in Lemberg erscheinende periodische Druckschrift „Słowo Polskie“ binnen Jahresfrist zweimal Verurteilungen auf Grund der §§ 41 und 42 des Strafgesetzbuchs erfolgt sind, wird in Anwendung des § 14 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 (Reichsgesetzbl. S. 65) die weitere Verbreitung dieser periodischen Druckschrift auf die Dauer von zwei Jahren verboten.

— (Die Frage, warum es in Amerika keine Sozialdemokratie im europäischen Sinne des Wortes gibt), erörtert Dr. F. B. Barth in einem seiner Reisebriefe an die „Frankf. Ztg.“ Er sagt über die amerikanischen Verhältnisse: „Der amerikanische Arbeiter fühlt sich durchweg nicht als Proletarier, nicht als Angehöriger einer Klasse, die durch die ökonomische Struktur unserer modernen kapitalistischen Welt auf der Stufe der Lohnarbeiter festgehalten wird. Wenn er sich mit Vergesossen in Gewerkschaften zusammenfindet und Verbindungen mit anderen Gewerkschaften eingeht, so folgt er nur dem Beispiel kapitalistischer Organisationen. Er betrachtet seine Arbeitskraft als eine Ware, die er möglichst teuer an den Mann zu bringen sucht; genau so, wie der Farmer Milch und Butter, der Kleinhändler seine Stoffe, Kaffee seine Kurkgäster und der Großkapitalist in Wallstreet seine Aktienpakete möglichst vorteilhaft zu verkaufen sucht. . . . In all diesen Beziehungen der Lohnarbeiter, zur besseren Verwertung ihrer Arbeitskraft, tritt aber nirgends ein besonderer Klassencharakter hervor. In dieses Klassenbewußtsein fassen in den Massen der Arbeiter gering ausgebildet, so noch weniger bei den Führern, die ihre Führerschaft zumüht nur als eine Übergangsperiode ansehen. . . . So lange diese demokratische Tendenz, die der Entwicklung von Klassenunterschieden so ungünstig ist, anbauert wird sich hier eine sozialdemokratische Klassenpartei, wie wir sie in Deutschland haben, gewiß nicht bilden. Die Abstrichtheit einer Politik, die das klassenbewußte Proletariat durch politische Fösterung und durch gesellschaftliche wie administrative Boykottierung bekämpfen will, ist mir nie deutlicher zum Bewußtsein gekommen, als hier, wo uns jede eingehendere Untersuchung immer klarer davon überzeugt, daß der proletarische Klassenkampf in letzter Linie weniger das Produkt einer ökonomischen als einer politischen Entwicklung ist.“

Volkswirtschaftliches.

(Der Zusammentritt der Juckerkonferenz in Brüssel ist nach der „Wg. Ztg.“ verlegt, da die Verhandlungen über den englischen Antrag betr. die Zulassung von Weizenmehl in England noch fortbauern. Nach dem „Hamb. Korresp.“ soll jetzt die eingehältige Erklärung der russischen Regierung in Paris eingetroffen sein, daß sie auf den Beitritt zur Wüßler Juckerkonferenz verzichtet.)

(Der Scherkerkehr begegnet noch immer gewissen Schwierigkeiten und nicht nur bei den Banken, sondern auch bei einzelnen Verbänden, wie sich aus einem Schreiben des königl. Hauptkassierers Berlin ergibt, das nach der „Frankf. Ztg.“ lautet: „Unter Befügung des mit Schreiben vom 25. d. M. überfandten Scherks Nr. 001 269 über 2730 M. nebst Mitteilung teilen wir Ihnen ergeben mit, daß wir bedauern, den Scherks als fassenmäßiges Zahlungsmittel nicht annehmen zu können. Wir stellen Ihnen jedoch abheim, das Bankhaus zu veranlassen, den Betrag von 2730 M. auf dem Girowege zur Gutschrift auf unser Konto bei der diesigen Reichsbank zu bringen.“ Das französische Wort füt diesem Briefe hnu: Das königliche Hauptkassieramt in Berlin (nicht im Hilfbuch oder Scherks) fordern in der Hauptstadt des Deutschen Reichs) schreibt also hier einen eingehaltenen Brief und fändt den Scherks zurück, als daß es ihn bei dem bezogenen Bankhaus (in Berlin) einfach einfasterte! Da das nicht sogar dem blligen Bureau fremus zu viel wäre?

Reklameteil.

Ich hab ja wahrhaftig alle Taschen voll,

für eine Schachtel Fay's ächte Solener Mineral- Pastillen muß ich aber der Platz immer noch finden — ohne die geh ich einfach nicht auf die Sommer- tour. Die schönen die Scherksstücke gegen Reizungen, die letzten ausgegebene Diente bei Erältungen, denen das jeder Sommerfäher und jeder Tourist ausgeht; sie sind bequem mitzuführen und haben den besonderen Vorzug, daß sie auch dem Magen gut tun und beispielsweise kein Sodbrennen anfühen lassen. Für so nützliche Dinger aber muß ich mich noch ein Gefäß im Rucksack finden. Man fauft Fay's ächte Solener Mineral-Pastillen für 85 Vg. in jeder Apotheke, Drogerie- und Mineral- wasserhandlung, wofür aber jedwede Nachahmung entschieden jurid.

Mein diesjähriger großer

Saison-Räumungs-Verkauf

bietet nach wie vor
hervorragend billige Gelegenheitskäufe in
Teppichen, zurückgefehte Muster, Möbelstoffen, Möbelplüschchen, Coupons
und einzelne Bezüge,
Gardinen und Vorhänge, Reste und einzelne Fenster
ganz außergewöhnlich billig.

Otto Dobkowitz, Entenplan 3.

Nähmaschinen
werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmalfeldstr. 23.
Verein ehem. Jäger u. Schützen.
Morgen
Donnerstag
Monats-
versammlung
im Galben Wirtsh.
Um zahlreiches
Erscheinen erlucht
Der Vorsitzend.

Goldne Angel.
Mittwoch
Schlachtefest.

Preussischer Adler.
Mittwoch Schlachtefest.

Dieters Restauration.
Mittwoch
Schlachtefest.

frühe hauschlacht. Burf.
G. Fischer, Weihenfelder-
Str. 23.

hausgeschlachte Burf.
C. Thues.

hausgeschlachte Burf.
Friederike Vogel, Mohrmarkt 9.

Schriftl. Nebenverdienst
hochlohn. Beric. u. Ber. sp. frei.
Joh. H. Schulz, Berlin, Gilt 123
Heirats-
mittige Herren (ab. Stand auch
ohne Beam.) erhält (ab. Damenpart
m. 5-200 000 Mk. hier. nachgew. d. b.
renom. Bureau „Ades“, Berlin 42.

fleißiger ordentl. Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Levertabrik Vorwerk 8.

Zwei Ziegeleiarbeiter
werden angenommen
Ziegelei Haleschesstrasse.

zuverlässigen Mann
oder kräftigen Burichen bei die Dohlen.
Wih. Schäfer, Weihenfelderstr. 19.

Einige jüngere Arbeiter
zum Rohweben sofort gesucht.
Ernst Wolf.

Kräftige Arbeiter
und Burschen
finden jederzeit lohnende
Beschäftigung.
Königsmühle.

Reichskrone Merseburg.

Freitag d. 12. u. Sonnabend den 13. Juli 1907
nur 2 tägiges Gastspiel
des berühmten und überall stürmisch bejubelten Barlesk-Komikers
Harry Bienenstein
mit seinem Elite-Künstler-Ensemble.
Former
Ballot Brothers.
Attraktion des Krystalpalastes Leipzig Sensation erregender
Balance-Kraft-Akt. Zum ersten Male in Deutschland.
Kommen. Sehen. Staunen.
Alfons Huberty,
Baritonist vom Carl-Schulze-Theater in Hamburg.
Heinrich Cärlsen,
moderner Humorist und Vortragskünstler.
Zur Aufführung gelangen die tollen Barlesken:
Im Harem.
Badeengel von Ostende.
Tantalusqualen.
Erbschleicher.
Vom Tollen das Tollste.
Lachen ohne Ende. Jubel über Jubel.
Stürmische Heiterkeit. Tränen werden gelacht.
Noch nie dagewesen. Bienenstein ist überall das Tagesgespräch.
Nur frühes Kommen sichert Platz.
Preise der Plätze.
Im Vorverkauf: Sperrsitz 1 Mk., Saal 0,60 Mk.,
Gallerie 0,30 Mk.
bei den Herren Kaufleuten
Fuchs, Frahnert und Dietzold
An der Abendkasse: Sperrsitz 1,25 Mk.,
Saal 0,70 Mk.,
Gallerie 0,40 Mk.

Gehr. Seibicke

empfehlen
Wäscherollen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen.



Die von der Firma E. Pfefferkorn & Co. innegehabten
Fabrikräume Haleschesstrasse 10
(bestehend aus 2 Arbeitsräumen und 6 kleineren Räumen), zu Contor u., sind per 1. Januar
1908 anderweitig zu vermieten
Möbelfabrik Jetschke, Haleschesstrasse 11.

Tivoli-Theater.

Donnerstag den 11. Juli 1907.
Abchieds-Gastspiel
der großherz. sächs. Hofkapellmeisterin
Maria Schiffer.
Der Probepfeil.
Salonlustspiel in 4 Akten von Büntemühl.
Personen:
Graf Dobnegg, D. Hohen.
Gräfin Alexandra, D. Hohen.
Beate, ihre Tochter, D. Hohen.
Fortente von Balnag, F. Weiram.
Baron Leopold v. d. Egga, R. Vogel.
Sollmuth, sein Neffe, R. Vogel.
Bogumil Krocinski, Pianist, R. Vogel.
Altmüller a. D. v. Dedenroth, R. Vogel.
Epikur, Professor, R. Vogel.
Herr Baumbach, Sängerin, R. Vogel.
Drei Kompositionen, R. Vogel.
Major v. Kantsch, R. Vogel.
Melanie v. Braunnd, R. Vogel.
Charlotte, ihre Schwester, R. Vogel.
Willy v. Streichen, R. Vogel.
Herbmann, Kammerdiener, R. Vogel.
Kammerjungfer, R. Vogel.
***** Maria Schiffer als Gast. *****
Gastspielpreise

Einen Tischlergesellen
auf bessere Lohnen Möbel bei hohem Lohn stellt
ein
P. Peritz, Breitenstr. 2

Züchtige Arbeiter
für Beschäftigung auf der Grube Christoph
Friedrich in Köthen gesucht.
Melungen beim Schachtmeister Bergbau
direktst. Ho. an Lohn und Wochenlohnkarte bis
Merseburg

Eine alleinlebende Frau sucht
dauernde Arbeit in einer Fabrik.
Offerten unter 100 an die Exped. d. Bl. erb.

Jüngere Buchmacherin,
welche selbständig und flott garantieren kann,
zur Winterhalbe gesucht. Offerten unter
„Buchmacherin“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Köchin
wird für einen besseren Haushalt bis zum
1. August gesucht. Zu erfragen
Oberburgstraße 9, 3 Et.

Junger Mädchen als Aufwartung
zum 1. August gesucht. Melungen bis
Donnerstag Vormittag.
Frau Dr. Wedding, Lindenstr. 5 I.

Aufwartung
für vormittags, Sonnabend den ganzen Tag,
sofort gesucht. Melungen vormittags. Zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

1 Kanarienvogel entfallen. Bitte gegen
gute Belohnung abzugeben
Bismarckstraße 2 II. links.

Schützenstütz von der Untenbergs-
straße bis nach dem
Reinmarkt verloren gegangen. Gegen Belohnung
abzugeben
Gutenbergsstraße 6.

5 Mark Belohnung
zahle ich demjenigen, welcher mir den Dieb
nachweist, der mit voriger Woche ein Paar
schwarze Zauben, Spanische und Wallreier,
entwendet hat.
Hofkammer Zwanziger.
Hierzu eine Beilage.



Volkswirtschaftliches.

Städtischer Fleischverkauf. In der Stadt Diederhosen beharren die Metzger trotz der gestiegenen Schweinepreise noch immer auf den gewohnten hohen Schweinefleischpreisen. Da sie auch verschiedene Anfragen und Mahnungen des Bürgermeisters über diese hohen Preise unbeantwortet ließen, so schreibt jetzt nach der „Frank. Zig.“ die Stadtverwaltung Befehle für vorläufig wöchentlich 500 Kilogramm Schweinefleisch aus, das öffentlich zum Verkauf gebracht werden soll.

Die Beschäftigung von Kindern bei der Reinigung von Dampffesseln ist durch einen Erlass vom 1. Juli dieses Jahres verboten worden.

Provinz und Umgegend.

Halle, 7. Juli. Einen eigenartigen Selbstmordversuch unternahm ein bisheriger 75 Jahre alter Prismanier, der loslos Pulver in ein Tuch gebunden, am Kopf zur Explosion brachte. Der Greis erreichte damit aber nur, daß er schwere Brandwunden im Gesicht, am Hals und den Händen erlitt. Er beging die Tat aus Furcht vor völliger Erblindung, da er nur noch auf einem Auge etwas sehen konnte und auch dieses einer Operation unternommen werden mußte. Durch die Brandwunden ist letztere hinfällig geworden, da leider die Selbsttötung nun völlig gescheitert ist.

Weißenfels, 7. Juli. Die Frage des Schloßankaufes durch die Stadt ist jetzt entschieden. Der Wittnichersees erlitt, da eine Verwendungsmöglichkeit des Schlosses zu dem angegebenen Preise (1060 000 Mark) für die Stadt ausgeschlossen ist, von seinem Angebot zurück. Die Unteroffizierschule bleibt wie bisher im Schloße, da bei der Beschäftigung festgelegt worden ist, daß mit einer Garnison der Schloßbau die beste Verwendung findet.

Raumburg, 8. Juli. Die Stadtverordneten beschloßen, für die hiesige Volksschule einen zweiten Direktor anzustellen, da die Zahl ihrer Klassen behändig steigt. — Die hiesige Bahnhofsverwaltung, seit 1895 an den Restaurateur Müller verpachtet, wird infolge seiner Kündigung am 1. Oktober d. S. pachfrei.

Frankenhäuser a. Kyffhäuser, 6. Juli. Gestern vormittag traf zur Besichtigung des hiesigen Geländes der preussische Generalstab, von Artern kommend, hier ein. Unter den Teilnehmern befand sich der Kronprinz des Deutschen Reiches. Im Hotel zum Mohren wurde das Frühstück eingenommen. Um 3 Uhr nachmittags verließ der Kronprinz mit sämtlichen Offizieren in Zivil in mehreren Dampfbussen Frankenhäuser, um die Barbarossabühne und von dort das Kaiser Wilhelm-Denkmal zu besichtigen. In der Kyffhäuserwerkstatt wurde das Diner eingenommen.

Hettfeld, 6. Juli. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung fand eine eingehende Besprechung der für Hettfeld dringlich gewordenen Wasserleitungsfrage statt. Das Projekt wurde einer Kommission überwiesen, die namentlich darüber zu beraten hat, ob das Wasserwerk für künftige Rechnung erbaut werden soll oder ob der Bau besser im Konfessionswege an einen leistungsfähigen Unternehmer zu vergeben ist. — Das oberhalb der Stadt neu erbaute Elektrizitätswerk, das einen beträchtlichen Teil der Betriebskosten der Mansfeldischen Kupferschmelze bauenden Gewerkschaft mit Licht und Kraft versehen soll, geht seiner Vollendung entgegen. Eine ähnliche elektrische Zentrale ist auch ebenfalls der Mansfeldischen Gewerkschaft gehörigen Söhrenschacht bei Helbra erbaut und nahezu betriebsfertig. Die gewaltigen Maschinenanlagen erregen die Bewunderung der Hochtöne.

Stäfffurt, 6. Juli. Das Kohlenlager der den v. Abendleben'schen Erben gehörenden Braunkohlegrube „Louise Hedwig“ bei Neugatterleben wird demnächst ausgebeutet sein. Die von der Grubenverwaltung aus diesem Grunde in der Nähe angelegten Bohrungen haben an der Bahndrücke Berlin-Güstrow ein neues Kohlenfeld ergeben. Die Anlage eines großen Tagebaues ist bereits in Angriff genommen worden. — Auf den beiden zur hiesigen Berginspektion gehörenden steinernen Salzwerken v. Briesel und Schacht IV bei Tarbutin ist wöchentlich je eine Feierschicht wegen ungenügenden Absatzes eingelegt worden. In der letzten Tagen haben bereits etwa 25 Familien Tarbutin den Rücken geleckt. Weitere Fortläufe liegen bevor.

Magdeburg, 7. Juli. Wie die „Magdeb. Zig.“ erzählt, hat das Provinzialschulcollegium die Ausführung seiner Verfügung, nach welcher der Unterricht an den höheren Knabenschulen hieselbst im

Sommer erst um 8 Uhr beginnen soll, bis zum Beginn des nächsten Sommerhalbjahrs verschoben. — In der vergangenen Nacht ereignete sich auf der Berliner Chaussee wieder ein Automobilunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein Automobil fuhr mit einem einspännigen Wagen, der mit Karriolen beladen war und von Gerwisch kam, zusammen. Beide Gefährte wurden beschädigt; auch das Pferd erlitt Verletzungen. Der Chauffeur Wilhelm Nagel, 39 Jahre alt, wurde am Unterleib schwer verletzt; er wurde nach vier stündlichen Krankentransport gebracht, wo er zwei Stunden nach seiner Entlassung verstarb.

Neukardt a. d. Orla, 6. Juli. Nach dem sechsten veröffentlichten Rechenschaftsbericht der Hugo Müller-Stiftung auf das Jahr 1906 beträgt das Vermögen 409 900 Mark in Reichsmark und 11 000 Mark in österreichischer Währung. In vergangenen Jahre erhielten aus dieser Stiftung 228 bedürftige Personen aus dem Reichskreis Unterstützung im Betrage von je 80 Mark, die in monatlichen Raten im voraus bezahlt wurden. Der Eifer wirkte früher hier als Bezirksdirektor, später wurde er als Minister nach Altenburg berufen.

Stolberg, 6. Juli. Der Maurer Wiese fand auf der Straße einen Taubenmarischten, den die Tochter des Superintendenten Konstantinrat Bernide verloren hatte. Der Finder lieferte den Scheln sofort auf der Polizei ab; für seine Gütlichkeit wurden ihm von Konstantinrat Bernide 200 Mark Findexlohn ausgeschrieben.

Schildau, 6. Juli. Zu Ehren des General-Feldmarschalls Grafen v. Osteinenau, anlässlich der Belagerung und Verteidigung Kolbergs, ist auch in der Geburtsstadt des großen Helden, unserer Stadt Schildau, in entsprechender Weise begangen worden. An einem Festaus auf dem Marktplatz am Osteinenau-Denkmal beteiligten sich die städtischen Behörden, Kriegervereine, die gesamte Schulschule und zahlreiche Vertreter der Bürgerschaft. Pastor Döcker hielt eine von Gefängen der Schulschule umrahmte längere Ansprache. Die Stadt legte am Denkmal einen Kranz nieder mit der Widmung: „Dem großen Freiheitshelden von seiner Geburtsstadt Schildau.“ Am Abend fand ein geselliges Zusammenkommen aller Festeinnehmer im Rathhaus statt.

Jena, 6. Juli. Das Glaswerk von Schott und Ossen, bekanntlich ein Betrieb der Carl Zeiss-Stiftung, gewährt auch in diesem Jahre seinen Angestellten und Arbeitern, etwa 1000 an der Zahl, infolge günstiger Geschäftslage eine besondere Jahreszahlung. Eine Kürzung ist diesmal infolge gestiegenen Preises, als die Auszahlung auf zwei Termine verteilt wird. Die erste Auszahlung ist am 29. Juni erfolgt, die zweite soll im Dezember stattfinden.

Schleiz, 8. Juli. Die Zimmerer von Schleiz und Umgegend, die in der großen Mehrzahl im christlichen Bauhandwerkerverband organisiert sind, haben an ihre Arbeitgeber die Forderung auf zehnständige Arbeitszeit und 35 Pfennig Stundenlohn gerichtet. Die Maurer haben die Bewilligung dieser Forderungen bereits im Mai im Wege des Streiks erlangt.

Ghemnis, 9. Juli. Vor einigen Wochen erst hat sich in Krimmichau der sozialdemokratische Stadtverordnete Meißel eines großen Vertrauensbruches schuldig gemacht, indem er die Veröffentlichung von Verhandlungen des Schulausschusses, die laut der Geschäftsordnung nicht öffentlich waren, im sozialdemokratischen „Säch. Volkbl.“ veranlaßt hatte. Jetzt ist dort ein neuer Vertrauensbruch zur Sprache gekommen. Ein neuer Volksblatt-Artikel hatte sich mit Vorgängen in der Verwaltung des Krankenhauses beschäftigt. Die Angelegenheit war in einer nichtöffentlichen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums verhandelt und trotzdem in dem Blatte ausführlich besprochen worden. In der Stadtverordnetenversammlung bekannte sich auf die Frage des Vorsitzenden keiner der Stadtverordneten als Verfasser des Artikels, so daß die Nachforschungen als voraussichtlich ergebnislos eingestellt wurden. Der Vorsitzende bezeichnete darauf die Veröffentlichung nicht für die Öffentlichkeit bestimmter Angelegenheiten als einen Verstoß gegen die guten Sitten und als einen großen Vertrauensbruch.

Leipzig, 6. Juli. Der ehemalige Geschäftsführer des Leipziger Gemeinlicher Konsumvereins, Bock, ist durch ein Schiedsgericht aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Durch Bocks betrügerische Manipulationen geriet seinerzeit der von ihm geleitete Konsumverein in Konkurs, wofür die Mitglieder, den beteiligten Gewerkschaften usw. 45 600 Mk. verloren gingen. Bock, der durch das Vertrauen der „Genossen“ sogar Stadtverordneter

geworden war, erhielt damals eine längere Gefängnisstrafe.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 10. Juli 1907.

Ueber die Behandlung beschädigter Reichsmünzen hat das Reichsfiskusamt infolge der wiederholten Wünsche aus den taufmännischen und gewerblichen Kreisen heraus mildere Bestimmungen getroffen. Danach sollen die nicht erheblich beschädigten Münzen zum Nennwert angenommen werden; sofern die Beschädigung nicht so geringfügig ist, daß hierdurch die Umlaufsfähigkeit nicht beeinträchtigt wird, ist letztere dem Münzmetalldepot des Reiches in Berlinzuführen. Ganz besonders trifft die Anwendung der milderen Auffassung für den Fall zu, daß die Beschädigung der Münzen durch Brand erfolgt ist. Befehlen Zweifels über die Einlösbarkeit beschädigter Münzen, so sollen die Reichsämter — und das Gleiche gilt auch für die öffentlichen Kassen in den Einzelstaaten — die Münzen unter Vorbehalt deren Einlösung annehmen und dem Münzmetalldepot behufs Einlieferung über die Annahme zuwenden. Im übrigen bleibt nach der „Köln. Zig.“ die Vorschrift bestehen, wonach gewaltsam beschädigte edle Reichsmünzen von Reichs- und Landesämtern anzuhalten und durch Festhalten oder Zerbrechen für den Umlauf unbrauchbar zu machen sind. Das Publikum selbst hat sich also vor Schaden dadurch zu schützen, daß es die Annahme beschädigter Münzen verweigert.

Probierkurs in eiserne Kurse. Die 14-tägigen Teilkurse für Schneider und Schuhmacher, die in diesem Jahre zum ersten Male stattfanden, wurden am 29. v. M. in Magdeburg geschlossen. An ihnen nahmen nur Meister teil. Wenn gleich die Teilkurse auch nicht das, was die Teilnehmer zu bieten vermögen, so sind sie für alle, die nur auf kurze Zeit aus ihrem Geschäft abkommen können, doch sehr zu empfehlen. Besucht wurden sie von zwei Abordnungen aus Handwerkskreisen der Provinz, die von der Handwerkskammer dazu eingeladen waren. Es wurde ihnen seitens der Leitung der Kurse und durch Vorträge der einzelnen Lehrer vollauf Gelegenheit, sich über die Einrichtung zu belehren und die Ueberzeugung ihres Wertes mit in die Heimat zu nehmen. In einer an die Beschäftigung sich anschließenden Sitzung fand eine freie Aussprache der Beteiligten statt, in der eine außerordentlich glänzige Beurteilung des Gesehenen zum Ausdruck kam. — Die achtwöchigen Teilkurse für Schneider und Schuhmacher beginnen am 5. August d. S.

Kinder dürfen nicht mehr bei der Reinigung von Dampffesseln beschäftigt werden! Auf Grund des Gesetzes betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben vom 30. März 1903 hat der Bundesrat beschlossen, die Beschäftigung von Kindern bei der Reinigung von Dampffesseln zu verbieten.

Eine männliche Kindesleiche im Alter von etwa 2 Jahren wurde Dienstag nachmittag am Rischmühlenteich hier gelandet. Die Polizei sorgte für die Aufhebung der Leiche und veranlaßte die Ueberführung nach der Versenkung. Die Leiche ist beiseite mit einem rollstuhlfähigen Kleinfahrer.

Im Garten des Hauses Dom Nr. 16 hat ein Sauerkirschenbaum zum zweiten Male in diesem Jahre Blüten getrieben.

Einen Selbstmordversuch unternahm am Montag abend gegen 9 Uhr der Eisenbahn-Assistent Karl Solze von hier an der Promenadenbrücke des hinteren Götterbühlchens. Mit einem Revolver brachte sich S. eine Schußverletzung in den Kopf bei und stürzte dann in das nicht sehr tiefe Wasser. Spaziergänger eilten auf den Knall sofort herbei, zogen den Selbstmörder ans Ufer und sorgten für einen Arzt. Der schwer verletzte Mann, der etwa 45 Jahre alt, verheiratet und Vater von 4 Kindern ist, wurde mit dem 10 Uhr-Zug nach Halle in die Klinik geschafft. Der Grund zu der Tat soll in mißlichen Verhältnissen zu suchen sein.

Ein betrunkenen Arbeiter, der mit einem Kollegen in Streit geraten war, mußte am Montag abend in der Delgrube wegen fortgesetzten Schandalerens polizeilich festgenommen und in Gewahrsam gebracht werden.

In das hiesige Krankenhaus wurde gestern nachmittag der Arbeiter Adrecht von hier, in der Breitenstraße wohnhaft, eingeliefert, der von einem Neubau bei Großsanna abgestürzt war. Er sollte Steine auf den Bau tragen, als er auf der Leiter abrutschte und ca. 10 Meter tief herabstürzte. Der Mann hat anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten.

„Tivoli-Theater.) Als Gräfin Hortense in Blumentals modernem Salonstück „Der Probepfeil“ wird sich die Hoffkapellmeisterin Maria Schiffer am Donnerstag, den 11. Juli von uns verabschieden und als Salonbabe ihre Kunst aufspielen. Die Saison wird uns bei dieser Gelegenheit mit einer Fülle prächtiger Toiletten überraschen, was besonders unserer Damenwelt von großem Interesse sein wird. Ein volles Haus wird der hier so ungemein beliebten Künstlerin den Beweis geben, daß man in Merseburg ihre vornehme Kunst zu schätzen weiß.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 8. Juli. In Abwesenheit des Vorsitzers eröffnet der Stellvertreter derselben, Stadtv. Grempler, die heutige von 15 Stadtverordneten besuchte Versammlung. Da Mitternacht nicht zu machen sind, wird sofort in die Tagesordnung eingetreten.

1. Als Ersagmann für die Gebäudesteuerkommission wird für den etwa bedürftigen Stadtrat Barth der Stadtv. Graul gewählt.

2. Wahl einer Kommission für die Revision der Gebäudesteuer Veranlagung und Bewilligung der erforderlichen Ausgaben. Berichterstatter Stadtv. Frauenheim. Der Magistrat hat angeordnet, daß die für die Revision der Gebäudesteuer Veranlagung nötigen Formulare durch Polizeibeamte zur Verteilung gelangen und die Stadt selbst in zehn Bezirke eingeteilt wird. Für diese Bezirke ist ein Sachverständiger zu wählen und werden hierfür folgende Herren vorgeschlagen: Baumvermesser Graul sen., Baugewerksmeister Girschfeld, Maurermeister Gubaan, Karl und Otto Graul, die Zimmermeister Büchger und Winder, Maurermeister Wänter, Architekt Krichpich und Maurermeister Hoffmann. Als Geschäftsgang für die Sachverständigen soll eine Summe bis zu 600 Mk. bewilligt werden. Auf Antrag des Berichterstatters beschließt die Versammlung demgemäß. Ferner werden auf Vorschlag in die Revisionskommission folgende Stadtv. ernannt gewählt: Beyer, Eichardt, Eiler, Frauenheim, Heyne, Repold, Richter, Rügow, Teichmann und Tziels; als Ersagmann die Stadtv. verordneten Hübel und Weidemann.

3. Umgestaltung des Meldewesens. Berichterstatter Stadtv. Scholz. Der Magistrat hat der Versammlung einen Antrag überreicht, der unter Billigung der erforderlichen Maßnahmen eine Umgestaltung des jetzigen Meldewesens vorseht. Die Kosten dieser Umgestaltung werden auf 2045 Mk. veranschlagt, ferner macht sich die Anstellung eines Kanzlisten mit 900 Mk. Jahresgehalt nötig. Diesen Ausgaben steht eine Einnahme für Meldeamt ausläufe von etwa 400 Mk. gegenüber. Der Magistrat begründet den Antrag damit, daß sich die Einrichtung eines zuverlässigen Meldewesens hier schon längst als unbedingt nötig herausgestellt hat, damit jederzeit über jeden Einwohner schnell und richtig Auskunft gegeben werden kann. Weiter ist eine bessere Ausgestaltung des Meldewesens auch für die steuerlichen Interessen der Gemeinde von großem Vorteil und dem Publikum kann stets eine sorgfältige und genaue Auskunft gegeben werden. Bis jetzt hat die Stadt kein eigentliches Meldewesen. In neun verschiedenen Journalen werden die An- und Abmeldungen der Einwohner eingetragen, so daß diese Einrichtung keinen Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben kann. Das jetzt neu einrichtende Meldewesen ist als Unterabteilung der Polizeiverwaltung vorgesehen und soll auch in den Bureauvermögen derselben untergebracht werden. Das Verfahren, auf dem das neue Meldewesen beruht ist das sogenannte Zettelwesen, zu dem Meldekarten, Meldezeitel und Hauslisten nötig sind. Die Neuaufnahme der gesamten Einwohner soll, wenn der Antrag des Magistrats genehmigt wird, in den letzten Tagen des August d. J. vorgenommen werden. Für die Kanalarbeit und Eisenführung des neuen Meldeamts macht sich die Anstellung eines Kanzlisten unbedingt nötig, da den Beamten der Polizeiverwaltung, die ohnehin schon stark überlastet sind, diese Arbeit nicht noch zugemutet werden kann. Die Einnahmen des Meldeamtes werden auf etwa 400 bis 500 Mk. jährlich veranschlagt, die sich aus Rückstellungen für Ausläufe an Privat zusammenfassen werden. Der Berichterstatter empfiehlt, der beantragten Umgestaltung sowie dem hierzu gehörigen Kostenanschlage die Zustimmung zu erteilen, da es dringend wünschenswert ist, daß das Meldewesen auf sichere und zuverlässige Grundlagen gebracht wird. In der sich anschließenden Debatte wendet sich Stadtv. Teichmann, der gegen die Umgestaltung an sich nichts einzuwenden hat, gegen die Vermehrung des Beamtenpersonals. Vor einiger Zeit ist eine Kommission gewählt worden, die eine Vereinfachung des Schreibwesens und so eine Erleichterung der Beamten herbeiführen soll. Die jetzt beantragte Umgestaltung bedeutet aber wieder eine Erweiterung des Schreibwesens, da ein Beamter mehr angestellt werden muß. Er stellt anheim, daß sich vorerst einmal die genannte Kommission mit dem Antrage beschäftigen möge. Stadtrat Dietrich

erwidert hierauf, daß die Kommission nur für eine anzustrebende Vereinfachung im Kassen- und Rechnungswesen eingesetzt ist. Reiner hebt dann weiter hervor, daß das jetzt bestehende Meldewesen sehr unpraktisch und unzuverlässig ist. Die Meldearbeit in dem neuen Meldewesen, die vor allen Dingen die Anstellung eines weiteren Beamten nötig macht, ist die doppelte Führung der Karten, ohne die eine Kontrolle nicht möglich ist. An der Hand eingeholter Ausläufe von anderen Städten weist Stadtrat Dietrich ferner nach, daß in diesen Gemeindeverwaltungen im Polizei- bzw. Meldebureau verhältnismäßig mehr Beamte beschäftigt werden als in Merseburg, da auf die sogenannten Schreibbeihilfen nicht gerechnet werden kann. Die Beamten der Stadt sind z. B. so mit Arbeit überlastet, daß sogar an den üblichen freien Nachmittagen und Sonntagen vormittags gearbeitet werden muß. Stadtv. Eichardt empfiehlt ebenfalls den Magistratsantrag zur unverzüglichen Annahme, da die Umgestaltung einen wesentlichen Fortschritt bedeute und teilweise zur Erleichterung der Beamten mit beitrage. Stadtv. Teichmann hebt nochmals den Widerspruch hervor, der in der angeführten Erleichterung und Vereinfachung der Verwaltung und der beantragten Vermehrung des Beamtenpersonals liegt. Bürgermeister Rodde erkennt den Widerspruch an, weist aber zugleich darauf hin, daß nicht eine Vereinfachung, sondern eine dringende Reform angestrebt werde, die bessere Arbeit leisten soll. Bessere Arbeit verlange aber mehr Arbeit und nur so sei die Mehrleistung der Beamten, die die Anstellung eines weiteren Kanzlisten nötig macht, zu verheben. Nachdem nochmals Stadtv. Scholz den Magistratsantrag zur Annahme empfohlen und Stadtv. Frauenheim darauf hingewiesen, die sogenannten Schreibbeihilfen doch in Zukunft nach ihren Leistungen zu bezahlen, um sie auf diese Weise länger als bisher in häßlichen Diensten behalten zu können, wird die Vorlage angenommen.

4. Wiederherstellung der Straßeneinrichtung der Altenburger Volksschule. Berichterstatter Stadtv. Graul. Bei einer Besichtigung der Altenburger Volksschule durch den Stadtbaumeister hat sich herausgestellt, daß der Pflaster an den Straßeneisen erneuert werden muß. Die Kosten sind auf 200 Mk. veranschlagt. Da die im Etat festgesetzte Summe von 300 Mk. für andere Zwecke gebraucht wird, wird um Bewilligung der verlangten Summe ersucht. Stadtv. Eichardt ergänzt die Vorlage dahin, daß auch die Torpfosten einer eingehenden Reparatur unterzogen werden möchten, die infolge der schweren eisernen Tore, die sich über für eine Kaserne als für eine Volksschule eignen, viel von ihrer Festigkeit eingebüßt haben und so eine Gefahr für die Schulkinder bilden. Stadtv. Graul bemerkt zu diesem Vorschlag, daß er nicht nur eine Erneuerung des Pflasters, sondern eine durchgreifende Reparatur der Straßeneisen für unbedingt notwendig halte. Die Summe wird hierauf bewilligt.

5. Erneuerung des Auftritts im Volkshaus. Auf Vorschlag des Berichterstatters Stadtv. Graul bewilligt die Versammlung 300 Mk. für die Erneuerung des Darfaheranktritts im Volkshaus, da auch hier der Etat für Reparaturen nur 80 Mk. vorsieht.

6. Errichtung von Aborten in Messhäusern. Berichterstatter Stadtv. Heyne. Der Magistrat hat ein Projekt vorgelegt, das die Umwandlung des sogenannten Messhäuschens hinter dem Rathaus in eine Bedürfnisanstalt beantragt. Es sollen 2 Aborte mit Wasserfüllung, je einen für Frauen und Männer, und ein Pissoir eingerichtet werden. Die jetzt dort befindliche Abengerube soll abgebrochen werden. Die Kosten der Umänderung bzw. Errichtung sind auf 700 Mk. veranschlagt, um deren Bewilligung ersucht wird. Zwei von in der Nähe wohnenden Bürgern eingegangene Schreiben, die sich gegen den Vorschlag wenden und eine Bedürfnisanstalt in der sogenannten Hauptwache am Hofmarkt eingerichtet wissen wollen, werden nicht berücksichtigt. Die überaus murrigen Zustände, die jetzt im Messhäuschen herrschen, lassen eine Verbesserung unbedingt notwendig erscheinen. Der Berichterstatter ersucht deshalb ebenfalls um Annahme der Magistratsvorlage. Stadtv. Frauenheim ist über die Vorlage überrascht, da er eher an eine Befestigung des Messhäuschens geglaubt habe, als daß noch 700 Mk. für eine Bedürfnisanstalt hineingekerkert werden sollen. Da doch späterhin aus Verkehrsrücksichten aus dem Abbruch des Wasser-männischen Grundstücks gedacht werden müsse, so erscheine es bedenklich, das Messhäuschen jetzt noch ausbauen zu wollen. Mit etwas mehr Mitteln läßt sich eine andere Anstalt, vielleicht auf dem Hofmarkt, errichten, die allen hygienischen Anforderungen genüge. Stadtv. Beyer teilt die Bedenken des Vortrageden über die schlechten Verkehrsverhältnisse am Rathaus mit, im Gegenteil ist diese jetzt vollkommen ausreichend. Stadtv. Heyne erklärt, die Einwohnerhaft habe sich an den Abbruch des Messhäuschens gewöhnt und es ist auch der einzig passende Ort für eine Bedürfnisanstalt im Zentrum der Stadt. Den Aus-

führungen des Stadtv. Frauenheim tritt Stadtv. Tziels bei; er erklärt sich aber mit der Vorlage einverstanden, da eine Bedürfnisanstalt schon lange dringend notwendig sei. Zur besseren Regelung des Verkehrs hinter dem Rathaus empfiehlt es sich, die Zufahrtstraßen genau als Ein- und Ausfahrt zu bestimmen. Als Pissirdöse bezeichnet Stadtv. Witte das jetzige Pissoir im Messhäuschen und ist veranlaßt, daß von hier noch keine epidemischen Krankheiten ausgegangen sind. Die Vorlage sei daher mit Freuden zu begrüßen. Weiter empfiehlt er, auch die anderen Bedürfnisanstalten, die sich ebenfalls in sehr traurigem Zustande befinden, einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen; namentlich die Gesundheitskommission soll ihre Nase einmal in diese Anstalten stecken. Hierauf wird die Vorlage angenommen.

7. Auf Vorschlag des Stadtv. Richter wird für die Herstellung einer Waschküche im Grundstück Mühlstraße 2/3 eine Summe von 400 Mk. bewilligt.

8. Einrichtung englischen Sprachunterrichts in der kaufmännischen Fortbildungsschule. Berichterstatter Stadtv. Teichmann. Der derzeitige Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Lehrer Grempler, teilt mit, daß er die fakultative Einrichtung des englischen Sprachunterrichts plane. Der Vorstand der Schule und der Magistrat haben sich damit einverstanden erklärt, obwohl es mindestens wert sei, eher den französischen Unterricht einzuführen. Da aber auf eine Umfrage sich von 47 Schülern 40 für den englischen Unterricht entschieden haben, so solle diesem Geschehnis auch Rechnung getragen werden. Den Unterricht erteilt Lehrer Keffel, wofür die Schüler jährlich 5 Mk. zu entrichten haben. Ein hierbei sich etwa ergebender Ueberschuß soll für die Schule Verwendung finden. Die Versammlung nimmt Kenntnis von dem Vorschlage und erklärt sich damit einverstanden.

9. Ausdehnung der Kanalisation in der Verbindungsstraße zwischen Lauchhäuser und Teltelstraße. Berichterstatter Stadtv. Heilmann. Der Beamten-Vereinigungsvorstand hat eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, das neu errichtete Familien Doppelwohnhaus in der Verbindungsstraße an die Kanalisation anzuschließen. Die Kosten im Betrage von 810 Mk. werden auf Antrag bewilligt. Stadtv. Tziels ersucht, endlich auch die Kanalisation der Kalleisenstraße vom Bahnhofsübergang bis zur Weintraube besser zu regeln, da jetzt hier große Mißstände herrschen. Bürgermeister Rodde erklärt, daß mit der Herstellung der Bahnhofsunterführung auch die Kanalisation ausgebaut werde, die die Mißstände dann beseitige.

10. Anschaffung eines Kanalisationsreinigungapparates. Berichterstatter Stadtv. Rügow. Um einer Verunsicherung und Verschlimmerung der Kanalfreien mit wenig Gefahr, wie Verteilung, zu vermeiden, ist eine öftere künstliche Reinigung dieser Strecken notwendig. Dies soll durch Bürsten geschehen, die von einem Kanalloch zum andern mittels Becken gezogen werden sollen. Die Kosten dieses Apparates inkl. Delszeug für die Arbeiter sind auf 560 Mk. veranschlagt, die von der Versammlung anstandslos bewilligt werden.

11. Neubau des Krankenhauses. Der Berichterstatter Stadtv. Tziels gab zunächst über die verschiedenen Pläne des Krankenhausneubaus eine interessante Uebersicht. Schon im Jahre 1900 regte die vorgesehene Bedörde, die Kgl. Regierung, an, entweder das alte Krankenhaus in den Amshäusern, da es den hygienischen Ansprüchen in keiner Weise mehr genügt, umzubauen oder ein neues Krankenhaus zu errichten. Die Stadtverordneten vertigten aber f. Z. den Antrag mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse der Stadt. In Jahre 1902 kamen erneute Mahnungen an die Stadt, der Frage näher zu treten. Eine gemischte Kommission wurde gewählt, die sich in zahlreichen Sitzungen mit der Angelegenheit befaßte. Das Resultat war, daß im Juli 1903 auf Vorschlag des Stadtverordneten Grempler die Versammlung dem Stadtv. verordneten Heilmann im Prinzip zustimmte und zwar mit der Bestimmung, als Bauplatz die Obstplantage an der Klause in Aussicht zu nehmen. Von nun an ruhte die Angelegenheit abermals einige Zeit, bis wiederum Mahnungen der Regierung zur Erledigung dieser Angelegenheit laut wurden. Ueber die Platzfrage waren mittlerweile Meinungsverschiedenheiten entstanden, da einige Stadtverordnete als Bauplatz die Innenstraße in Vorschlag brachten. Man einigte sich schließlich dahin, die Wahl des Krankenhausplatzes vorläufig zu verjagen, bis der Seminarbau endgültig festgesetzt sei. Nach Erledigung dieses Projektes wurde von der Regierung weiter gemahnt; letztere stellte die Stadt jetzt gleichmäßig vor die Alternative, entweder den Neubau eines Krankenhauses zu beschließen oder den Umbau des alten Krankenhauses unverzüglich vorzunehmen. Da letzteres aber nicht angebracht erscheint, so wurde am 24. Oktober 1904 auf Vorschlag des Stadtv. Beyer dem Krankenhausneubau an der Klause zugestimmt. Der Krankenhausplan fand am 15. Dezember 1904 die Zustimmung der Regierung, leider aber nicht die von der Stadt eingereichten Projekte, so daß der Neubau dadurch eine weitere Verzögerung

erfabr. So wurde das Projekt des Stadtbaurats Krüger in Höhe von 110 000 Mk. (43 Betten) von der Regierung verworfen, da es den neuesten Anforderungen, die an ein Krankenhaus gestellt werden müssen, nicht entsprach. Das zweite Projekt, vom Stadtbauamteier Hübner ausgearbeitet, mit einem Aufwande von 147 000 Mk. (45 Betten) fand ebenfalls nicht die Zustimmung der vorgesetzten Behörde. Auch das dritte Projekt, das vom Stadtbauamteier Zimmermann aufgestellt wurde, fand keine Zustimmung. Nämlich bei derselbe Stadtbauamteier ein zweites Projekt für einen Kostenaufwand von 170 000 Mk. (49/55 Betten) ausgearbeitet, das nach Rücksprache mit den einzelnen maßgebenden Deputierten sichere Aussicht auf Genehmigung hat. Bemerkenswert für die Stellung zu einem Krankenhausneubau ist, daß die Versicherungskassa Sachsinhalt in dem neuen Krankenhaus eine Wohnabteilung für Tuberkulosekranke mit 5 bis 6 Betten einrichten. Legteres hat denn auch die Kommission demogen, in der Neubaufrage ein etwas späteres Tempo einzuschlagen. Zieht die Stadt den Neubau noch länger hinaus, so muß sie gewärtig sein, daß diese Kränken anderwärts untergebracht werden. Da die Beobachtungsstation auch noch Aussicht auf weitere Ausdehnung hat, so wäre es im Interesse der Stadt zu betonen, wenn diese Station hier nicht errichtet würde. Das zweite Projekt des Stadtbauamteiers Zimmermann ist von der Krankenhauskommission und dem Magistrat angenommen worden. Das Hauptgebäude liegt auf der Anlage — ein Anhang, das Gebäude blickt auf die Straßenseite gegenüber dem Burschardischen Grundstück zu erbauen, wird abgelehnt — mit der Front nach Osten. Es soll bis 55 Betten erhalten. An Räumlichkeiten sind vorgesehen solche für allgemeine und anstehende Kranke, getrennt nach Geschlechtern, ein Operationsaal, Lageräume, Wache und Wirtschaftsräume. Zu Nebengebäude, das nahe an den Gerichtshalle zu liegen kommt, sollen Jotieräume, Leichenhalle, Wäschräume usw. untergebracht werden. (Wir werden in einer der nächsten Nummern noch ausführlich auf das Projekt und seine Einrichtung zurückkommen. D. Red.) An Personal werden benötigt 1 Oberarzt, 2 Schwärtern, 1 Wärtin, 2 Dienstmädchen und 1 verheirateter Hausmann. Das Bauprogramm ist so festgelegt, daß am 1. April 1908 mit dem Bau begonnen werden kann, nachdem im Winter vorher die Arbeiten eventl. durch Notstandsarbeiten ausgeführt worden sind. Der Rohbau würde dann im August 1908 vollendet und bis zum 1. April 1909 der Abputz usw. fertig sein. Der Anschluß an Kanalisation, Wasser- und Gasleitung und die Herstellung der inneren Einrichtung kann bis zum 1. Juli 1909 bemesslich werden, so daß von diesem Zeitpunkt ab das Krankenhaus in Benutzung genommen werden kann. Zur Untergung des Baues ist ein tüchtiger Hochbautechniker für den Zeitraum des Baues anzustellen. Die Kosten des Baues sind ohne Inventar auf 170 000 Mk. veranschlagt, die durch eine Anleihe aufzubringen sind. Eine diesbezügliche Vorlage geht der Versammlung nach der Genehmigung des Projektes durch die Regierung zu. Der Berichterstatter empfiehlt zum Schluß die Annahme der Vorlage. Nur schweren Herzens hat er das Projekt befürwortet, da dasselbe aber von Jahr zu Jahr teurer wird und die vorgesehene Besoldung evtl. noch schärfer oder mit Zwangsmaßnahmen vorgehen dürfte, hält er es für ratsam, nimmer entgeltlich dem Neubau näher zu treten. Auch Stadtv. Witte bezeichnet den Plan nicht für einen idealen, er bezeuge aber in hygienischer Beziehung seinen Wert. Das Projekt ist wohl durchgearbeitet und aus technischen und hygienischen Gründen empfiehlt Redner die Annahme der Vorlage. Einige kleine Änderungen, wie die Ausgestaltung des Operationszimmers mit großen Fenstern und die Schaffung eines Raumes für gefährdete Männer, bittet er im Hauptplan zu berücksichtigen. Redner betont dann ebenfalls die Notwendigkeit des Neubaus, da die Zustände im alten Krankenhaus infolge seiner Lage im Überfüllungsgebiet auf die Dauer unhaltbar würden. Infolge der vorzüglichen Zufahrtstrassen ist der Platz am Klauentor unbedeutend der Innenstraße vorzuziehen. Aus allen diesen Gründen bittet er nochmals um Annahme der Vorlage. Mit der Vorlage erklärt sich auch Stadtv. Frauendorf einverstanden, spricht aber seine Mißbilligung darüber aus, daß in letzter Zeit umfangreiche Projekte, wie das vollkommene, nicht, wie die Geschäftsordnung es vorschreibt, acht Tage zur Einsicht der Stadtverordneten ausgelegt haben. Er ersucht, dies in Zukunft berücksichtigen zu wollen. Stadtv. Scholz schließt sich diesen Ausführungen an. Weiter hält auch er noch längeren Erwägungen den Platz für den besten, obwohl er immer noch hoffe, hier ein Villenorientiert entstehen zu sehen, in welchem ein Krankenhaus stehend würde. Er hat sich aber überzeugt, daß der beste Platz, den die Stadt zur Verfügung habe, für das Krankenhaus gut genug sei. Auf demselben Standpunkte steht Stadtv. Richter.

Eine Anfrage, wie hoch die Kosten für das Inventar zu veranschlagen sind, beantwortet Bürgermeister Robbe dahin, daß etwa 12 000 Mk. erforderlich seien, das alte Material ist hierbei nicht einbezogen. Stadtv. Eichardt macht auf die Störungen, die die Fabrikbahn der Dietrichs'schen Fabrik verursacht, aufmerksam und stellt anheim, im Interesse der Krankenhausfrage doch auf baldige Abhilfe zu dringen. Die Vorlage wird hierauf einstimmig genehmigt.

12. Bauungsplan für das Gelände zwischen der Weisenfelsstraße und dem neuen Güterbahnhof. Berichterstatter Stadtv. Scholz. Gegen die Festlegung des Bauungsplanes hatten die Anlieger Stadtr. Gühn, Bureauvorsteher Bremer und Kaufmann Bartholemeus Einspruch erhoben. Daraufhin wurde in der Straße ein Knick vorgesehene, der es den drei Anliegern ermöglicht, ihr Gelände besser auszunutzen. Gegen diese Festlegung haben aber die drei Anlieger wieder Einspruch erhoben, von denen Stadtr. Gühn sein seinen früher zurückgezogen. Der Magistrat hat daraufhin beschlossen, den Bauungsplan so festzusetzen, wie er bereits am 17. Mai d. J. geplant war, nämlich die Straße in gleicher Linie nach der Weisenfelsstraße durchzuführen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat die Gemeinde nur das öffentliche Interesse zu berücksichtigen und nicht das Interesse einzelner Anlieger, die aus ihren Grundstücken soviel als möglich herauszuschlagen suchen. Die Versammlung erklärt sich mit dem Magistratsbeschlusse einverstanden. — Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 8 Uhr.

In geheimer Sitzung wird die Magistratsvorlage, betr. die Festlegung einer Anerkennungsgeldbescheide angenommen.

Kus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Selten ist der Übermut Spaniens so groß in die Geschichte getreten, wie vor hundert Jahren, am 9. Juli 1807, dem Tage des Friedensschlusses zu Tilsit zwischen Preußen und Frankreich. Zwar war die obige Königin Louise persönlich festsitzend, um von dem übermächtigen Sieger günstigere Friedensbedingungen für das unglückliche Preußen zu erlangen, allein insofern. Namentlich die „russischen Freundschaft“ für Preußen, die sich durch Napoleons Besitzergreifungen bei dem russischen Kaiser Alexander in die heiligsten Rechte einiger Länder für Preußen umwandeln, war, nebenbei ging noch der persönliche Gesandtenführer Kautsch mit beispiellosem Selbstopfer zu Werke. Preußen mußte alle Länder zwischen Rhein und Elbe abtreten, aus denen in Verbindung mit Hannover, Westfalen und Kurhessen Napoleon das Kaiserreich Westpreußen bilden wollte. Preußen die notwendigen Mittel zu beschaffen, die zum Königreich Westpreußen gehörten. Erstlich hatte Preußen 140 Millionen Kriegsausgaben zu zahlen, bis zu deren völliger Abzahlung das an Hannover, Schlesien und Brandenburg besetzte Gebiet von französischen Truppen besetzt blieb. Das Schicksal war aber, daß der Rhein von Preußen genommen wurde, die Westpreußen keine Truppen zu den ferneren Kriegen Napoleons zu stellen.

Wetterwarte.

Vorwiegendliches Wetter am 10. Juli: Abendschneid heiter und wollos, Regenauer, vielst. Gewitter, etwas Abkühlung. — 11. Juli: Etwas kühleres, teils heiteres, teils wolloses Wetter mit Regenschauern, streichweise Gewitter.

Militärisches.

„In der Besetzung der Infanterie in den verschiedenen Herden dritt, wie die „Kön. Ztg.“ annimmt, zur Zeit ein gewisser Rückschritt ein, indem man von der Größe des letzten Reiches mit dem man bis zu 6,5 Millionen heruntergegangen ist, umgelassen ist. Der Militär behauptet, daß mit Ausnahme von Preussisch die Infanteriebesetzung eine völlig gleichartige genannt werden kann. Die gesamte Infanterie der verschiedenen Staaten sei nämlich mit einem Gewehr bewaffnet, das ein Mittelschmaßmaß anweist, in das die Patronen von einem Ladestrich geladen werden. Der Franzose besitzt noch ein 3-Millimeter-Gewehr mit Vorderladermechanismus, bei dem das Magazinrohr unter dem Laufe liegt und von der Mündung aus jede Patrone einzeln eingeführt werden muß. Die Konstruktion dieses Gewehres stammt aus dem Jahre 1886 und wurde 1893 etwas verbessert, indem das den Schalen behaltende röhrenartige Vorderrohr der Patrone befestigt wurde, aber trotz dieser Verbesserung muß das Gewehr als ein veraltetes und veraltetes bezeichnet werden. Ueber die neuen Gewehre und ihre Wirkung teilt der Gewehrsmann der „Kön. Ztg.“ folgendes mit: „Alle feintaligen Gewehre haben eine Patrone mit runderen Kugeln zur Verwendung, weil mit diesen die Ladung aus ein bis zweimal beträgt.“ Deutschland wie in Frankreich zu dem bereits vorhandenen Infanteriegewehr eine neue Patrone eingeführt wurde, bei der die Geschosse nicht mehr die bisher übliche ovale Form hatte, sondern in eine ideale Spitze bei gleicher Vermeidung der Länge des Geschosseeinsetzt. Die Franzosen nennen dieses Gewehr das „Dobson-Gewehr“, während die Deutschen es als „Dobson-Gewehr“ bezeichnen, deren die nächste Infanterie der Gewehrpatrone angestrichen steht, denn auch in anderen Herden werden mit dieser neuen Geschosse umfassende Versuche gemacht. Ob nun diese neuen Geschosse besonders nützlich sind? Wenn man einigt, daß sie infolge der ungenügenden Länge des Geschosseeinsetzes härteren Beschleunigung erfahren und dadurch die Schussweite erhöhen, die sie bei gleichem Gewichte und verhältnismäßig in der Schussweite mit hinüber, so wird man die Frage verneinen und sagen müssen, daß das Dobson-Gewehr die Verwendungsfähigkeit erhöht. Jedem besten die Deutschen wegen Annahme der Geschosse nicht im Jahre 1894, so daß von einem platten Schußplan in der Wunde nicht die Rede sein kann. Es ist hierbei das Gewehr erwähnt, ein höchstes Schussenergebnis zu konstruieren, um die Schussweite an den nützlichsten Zeitpunkten durchzuführen zu können. In

Anschluß hieran ist noch der Meldung des „Daily Telegraph“ Raum gegeben, daß in England Schießversuche mit Armeegewehren vorgenommen worden sind unter Verwendung einer neuen Geschosspitze, die sich von der bisherigen Kugel nur dadurch unterscheidet, daß sie zu einer längeren Spitze ausläuft. Die Schussweite der Kugel beträgt 400 Fuß in der Sekunde, die Flugbahn ist um 1000 Yards geneigt, bei einem Winkel von 20 Grad.

Gerichtsverhandlungen.

Die Rechenuntersuchungen in der Zarenanfall-Sache sind im Hamburger-Prozess haben sämtliche zu Buchführung und Rechnungslegung der Rechenuntersuchung. Die Staatsanwaltschaft hat, wie die „Neue Hamburger Zeitung“ meldet, auf Grund weiterer Anzeigen ein neues Strafverfahren gegen sieben höhere Beamte der Zarenanfall eingeleitet.

Die Ermordung einer Familie. Das Schmutzverbrechen ist jetzt verurteilt den Verurteilten Koldik, der vor etwa 1 1/2 Jahren die Ehefrau Greif und deren Tochter auf dem Dorfe Kiebelhof bei Rossen ermordete, zum Tode und wegen Unterdüngung zu zwei Monaten Zuchthaus. Der Mordangelegenheit wurde festgehalten. Der Mordprozess. Das Verbrechen wurde am 2. August 1897 wegen Ermordung des Attentäters des hiesigen hiesigen Verurteilten Ernesto Balmaceda in der Angelegenheit, Carlos Waddington, der Sohn des belarischen, freigesprochen worden.

Vermischtes.

Die amerikanischen Gäste des Kaisers in Göttingen. Die amerikanischen Gäste des Kaisers in Göttingen, unter ihnen General und Kommandant der Göttinger Artillerie, haben das Gut des Kaisers in Göttingen besucht. Sie trafen am Freitag früh in zehn Automobilen ein und wurden vom Geh. Rat von Czupri empfangen. Sie besichtigten dann die Fregate und die Maschinenfabrik und unternehmen einen Ausflug in die Waldungen. Fern wurden die Rechenuntersuchungen in Angelegenheiten genehmigt, die die Rechenuntersuchungen und die Göttinger Artillerie ein Hauptgang auf dem Berg gemacht.

Grav. Nagra über den Tod des Kronprinzen Rudolf. Der jetzt verlebte italienische Vorkämpfer Graf Nagra hatte bei Besuchen, wie das „S. Z.“ von Wien meldet, gelegentlich einer Unterhaltung einen fremden, wahrscheinlich Franzosen, zu dem Grafen des Kronprinzen Rudolf, die Grafen reich gemacht, die ist im „Corriere della Sera“ veröffentlicht worden. Der Grafemann machte am Tage nach der Katastrophe Nagra einen Besuch und äußerte im Laufe des Gesprächs seine Vermutung, daß der Kronprinz Rudolf sich selbst getötet haben sollte. „Was?“ rief ihm Nagra ins Wort, „man hat ihn getötet!“ „So man hat ihn getötet“, und zwar in ganz schmerzlicher Weise. Und nun ergrübelte Nagra, wie er an jenen Augenblicke als erster oder Vorkämpfer so noch vor dem Kaiser in Göttingen eintrat. „Der Kronprinz auf dem Berg mit einer weißen Wunde um Stirn und Schläfe. Der Kommandant der Artillerie, der mit ihm zusammen war, hatte sich vor ihm zu dem Grafen am: „Hinter den Schläfen war ein so großes Loch, daß man die Faust hätte hineinstecken können.“ Bei diesen Worten hob Nagra die Faust empor, wie um das Bild anschaulicher zu machen. „Die Schläfenwunde war wie durch einen Schlag mit einer Flaute oder einem kleinen Stoß durchgefallen“, es war nicht durch einen Schuss und nicht durch einen Stein, sondern durch ein Messer. Die Wunde war fast über dem Ohr hinten, so daß der Kronprinz sich unmöglich hätte selbst betrogen können. Nachmals, letzte Spur von Selbstmord. Es war Wört! Ich kann es Ihnen versichern. Es ist noch klar der alte Kaiser, der in Läden ausbrach während ich ihn mit meinen Armen hielt.“ Hier bemerkte Nagra plötzlich, daß er zu viel geäußert habe, und er brach das Gespräch ab, indem er lächelnd die Wirtin ersuchte, ihn nicht bloßzusetzen.

Ein in grauenhaften Selbstmord beging Montag in seinem Regierabteil der Metzgermeister Doktor in Frankfurt a. M. Er ergriff plötzlich ein großes Schwertmesser und stach sich in Gegenwart seiner Frau und seiner Schwägerin den Hals bis zur Brusthöhle durch. Er war sofort tot. Man fand eine Notiz auf dem Boden, die den Selbstmord betraf, daß der Metzgermeister vor einigen Tagen wegen Schleiße festgenommen worden war und daß heute vormittag in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung stattfand, bei der verschiedene Rollen Tuch und andere wertvolle Gegenstände gefunden wurden.

Ueber den Wägen und Brüdergericht in Norwegen. Die „Buch für alle“ Folgendes mit, was viele Leser überlesen dürfte: Norwegen zeichnet sich nicht nur durch seine Fjorde und Berge, sondern auch durch seine Wägen- und Diquit aus. In letzterer Hinsicht verdient Drontheim ganz besonders genannt zu werden, welches eine ganz eigenartige Art von Wägen, nämlich ein Insekt des lange abtrottelnden Wägen. Pahjare schreibt unter anderem über dieses Kapitel: „Alles, was ich von Wägenkultur gesehen habe, bleibt hinter Drontheim zurück. Hier sind nicht allein alle Fenster dicht mit Wägen besetzt, man hat auch in den Zimmern oft ganze Wägen eingebaut. In den Wägen vor den Häusern bilden die Wägen einen einzigen Teppich von Wägen, welche Wägen und Wägen anderen Wägen. Bei die warmen Wägen des Atlantischen Ozeans bei Drontheim aus und ein stehen, hat die Vegetation über ein besonders reiches und tüchtiges Wägen. Daher diese großen Wägen, daher die Dicht- und Anwesenheit mit dem Wägen der Wägen ihrer Wägen. Es ist doch auf europäischen Wägen, welche Wägen angeblich angeblich worden, daß sich mit dem Wägen der Wägen keine Wägen vergleichen lassen. Infolge des feuchten Klimas wägen in Norwegen die Wägenpracht den ganzen Sommer. Auch im September will das Wägen nicht enden. Abends erfüllen Wägen Wägen und Wägen die Straßen mit dem Wägen Wägen. Das Wägen Wägen ist das Wägen Wägen, das Wägen in den Wägen eingebaut.“ Die Wägen des Wägen Wägen Wägen, das Wägen Wägen Wägen im New-Yorker Hafen, hat der Stadt Kolmar i. C., die ihrem Wägen als Kolmar bestilltem Sohn Wägen ein Festmal feierte, 200 000 Mk. und den dem Wägen Wägen Wägen ihres Wägen zur Wägen Wägen Wägen Wägen zum Wägen Wägen.

Ein neuer Bankraub auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin wurden am Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr dem Beamten Leopold Kieß, der in der dortigen

Beschlufte des Verwaltungsbeirats von Karl Rauh angelehnt ist, jedoch vollständig im Betrage von 4700 Mk. entziehen. Der Täter entkam durch die daneben befindliche Gartenmauer. (Eine Signale auf der Eisenbahn) werden auf der Strecke Berlin-Stettin jetzt ausprobiert. Diese Versuche sind eine Folge der Maßnahmen, die die Eisenbahnverwaltung nach dem großen Schienenbruch der letzten Jahre getroffen hat. Es handelt sich darum, bei trübem Wetter den Lokomotivführer auf die Gattstellung der Signale aufmerksam zu machen. Die Vorrichtung, die dafür gemacht worden sind, lauten: 1. Verstellung des Signallichts, Wiederholung des Signallichts, sichtbare Landmarken, 2. Knallsignale, Glockensignale, Sirenen, Pfeifen und Quäpfe, sichtbare Landmarken, 3. Knallsignale mit Lichtsignalen, Signalbetriebe auf der Lokomotive (Uebertragung durch mechanische Räder oder durch Elektricität, magnetische Uebertragungen, Uebertragung durch elektrische Wellen). 5. Einrichtungen, die nur den Standort des Signals, nicht aber die Stellung des Signallichts auf der Lokomotive angeben. Die wichtigsten Gruppen sind schon auf zahlreichen Strecken veranschaulicht und haben zu günstigen Resultaten angeleitet, doch ist bei zahlreichen Signalen angebracht worden sind und dem Lokomotivführer die Gattstellung des Signals ein Zeichen geben. Die Sirenen sind nach Art der Automobilsirenen gebaut; für jedes Signal sollen zu jeder der beiden Anwendungen werden, die in den Vorschriften von ungefähr 100 Metern an Wägen von etwa drei Meter Höhe so an Ort und Stelle aufzustellen sind, daß der Schalltrichter mit der Richtung geht.

(Zwei Eisenbahnkatastrophen) haben am vergangenen Sonntag stattgefunden. Dr. U. M. berichtet da über: Unweit der Dirschau Wäldchen kam es zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen einem Sonderzug der elektrischen Bahn in einem Stationsort. Führer. Der Führer des Güterzuges wurde getötet. Der Wagen und das Pferd wurden verunmündet. Die auf dem Vorderperson sitzenden Passagiere sind sämtlich teils schwer, teils leicht verletzt. Im Vorzuge wurde an derselben Stelle ein Bahnmann totgeschlagen. W. J. L. 2. Juli, 4 Uhr nachm. Auf der Linie Marzahn in einem Abstand von 2 km vom Hauptbahnhof, entsetzt, stießen heute früh ein von Tante kommender Güterzug und ein nach Borsig Gersdorf fahrender elektrischer Personenzug, bestehend aus zwei Personen- und einem Wohnwagen, zusammen. 30 Personen wurden verunmündet, darunter vier schwer. Die Lokomotive, vier Güterwagen und die beiden Personenzüge wurden zerstört.

(Eine Familientragödie) hat sich in Zwagermooor bei Oldenburg ereignet. Der Bahner Harms ist dort mit gerichtetem Schilde tot in einer Wäldchen liegend aufgefunden worden, ein abgeschossenes Gewehr mit einem Wundloch am Kopf lag daneben. Vater und Sohn waren dem Tante ergeben, und es ist leicht, daß der Sohn den Vater erschlagen habe. Bei der gerichtlichen Session stellte sich heraus, daß der Vater mit einem Weile erschlagen worden ist, und zwar mit scharfen Eisen, doch hat ihn bis an die Stundende getödtet war. Der todt in Haft genommene Sohn leugnet hartnäckig die Tat.

(Wäldchen) hat sich in Zwagermooor ereignet. Ein Unglück wurde in Zwagermooor veranlaßt durch einen Unsturz eines Wagens, wobei sich eine Person trug mit der Aufsicht. Falls die Unternehmung nicht nachgeben, verlassen wir die Stadt. 350 Mann haben die Drohung verurteilt und sind teils nach dem Elbfeld, teils nach der Schweiz abgereist. Die Lage der Unternehmung ist eine ziemlich hoffnungslos.

(Was Angst vor dem Gefängnis) In der Dirschau Wäldchen bei Marzahn stieß der in geborenen Verhältnissen lebende Bahnarbeiter August Herme aus Rüdow vor einer ihm drohenden geringen Geldstrafe seine Frau, seinen schulpflichtigen Sohn und sich selbst durch Feuer erschloß.

(Der Mordanschlag) Handelt sich im September vor den Wäldchen Gefährdungen zu Verhandlung kommen. Die auf Antrag der Jansbrüder Staatsanwaltschaft gegebenen Erklärungen über die Ermordung der Prostituierten Franke und der Mütterlichkeit Wäldchen am Jansbrüder Panoramabau dauern fort.

(Die Malaria in Deutschland) Eine eigenartige Erkrankung wurde in Bant bei Wäldchen gemeldet. Dort waren mehrere Personen unter leichten Fiebererscheinungen erkrankt, doch legte man, da das Leben und der Gewerkschaft nicht bedroht, der Krankheit kein Gewicht bei und zog auch keinen Arzt zu Hilfe. Ein Arzt hat indessen gelegentlich auf der Straße einen sehr Kranken und stellte sofort fest, daß die Person vom Malariafieber befallen worden sei. Eine eingehende Untersuchung ergab, daß auch die anderen „leicht“ Erkrankten von der fäulnisigen Gefahr betroffen worden sind. Malaria wurden sie sofort dem Krankenhaus zugeführt und dort streng isoliert, auch wurden die erforderlichen Vorkehrungen zur Verhütung der Weiterverbreitung der gefährlichen Krankheit getroffen.

(Zu Tode gekleidet) Die jugendliche Tochter des Gutsbesizers Jansow in dem böhmischen Orte Grentz hat einen furchtbaren Tod erlitten. Das Kind sollte eine Kuh an einem Stricke ausfüttern. In unverantwortlicher Weise band der Vater dem Mädchen den Strick am den Hals. Kaum war dies geschehen, da sprang die Kuh und rannte davon, das unglückliche Kind neben sich herziehend. Dadurch wurde die Kuh immer wilder, und als sie endlich, nachdem sie etwa einen Kilometer weit gelaufen war, aufgehalten werden konnte, war das arme Kind bereits tot. Die kleine Leiche war glücklich zugehört.

(Wird eines Vertrieben) Ein Wäldchen, der von einer Bankfirma in Frankfurt a. M. ein Kassenbuch verlohren gegangen. Der Brief enthielt 98.800 Mk. in 3proz. portugiesischen Eisenbahnobligationen.

(Der deutsche Kongress) Volksschule und Jugendspiele, die aus allen Teilen des Reichs herbeiführt ist, wurde am Sonntag in der Festburg von den Reichstagen, Abg. von Scharfenfeld, eröffnet. Als Vertreter des Reichstages begrüßte Geheimrat von Reubel die Versammlung, namens des Statthalters und des Ministeriums von Christoph von Reubel, Ministerialsekretär Dr. Wandl, namens der Stadt Straßburg Bürgermeister Dr. Schwaner. Vertreter der Reichstagsminister von Braun, Bayern und Wäldchen, mehrere Reichstagsmitglieder, Städte und Vereine sind anwesend. Eine reichhaltige Ausstellung von Spiel- und Sportgeräten und einschlägiger Literatur ist mit der Versammlung verbunden. Am Nachmittag folgten Zumbälle aller Schulen und am Abend ein Fest in der Orangerie, verbunden mit Vorstellungen von Turn-, Radfahrer- und Gesangsvereinen. (Domperung) In der Festburg von den Reichstagen, Abg. von Scharfenfeld, eröffnet. Als Vertreter des Reichstages begrüßte Geheimrat von Reubel die Versammlung, namens des Statthalters und des Ministeriums von Christoph von Reubel, Ministerialsekretär Dr. Wandl, namens der Stadt Straßburg Bürgermeister Dr. Schwaner. Vertreter der Reichstagsminister von Braun, Bayern und Wäldchen, mehrere Reichstagsmitglieder, Städte und Vereine sind anwesend. Eine reichhaltige Ausstellung von Spiel- und Sportgeräten und einschlägiger Literatur ist mit der Versammlung verbunden. Am Nachmittag folgten Zumbälle aller Schulen und am Abend ein Fest in der Orangerie, verbunden mit Vorstellungen von Turn-, Radfahrer- und Gesangsvereinen.

sein Sohn und der Reichstags ertrauten trotz fortwährender Missetzung.

(Selbstmord am Grabe) In Wäldchen erschloß sich der 30-jährige Fabrikarbeiter Steffens am Grabe seiner Frau, deren Tod vor wenigen Tagen erfolgt ist. (Unglück am Grabe) In Wäldchen erschloß sich der 30-jährige Fabrikarbeiter Steffens am Grabe seiner Frau, deren Tod vor wenigen Tagen erfolgt ist. Beim Trauereisen von Scharfenfeld nach Scharfenfeld fuhr der Sohn des Scharfenfelds Abteil aus dem Fenster ab und war sofort tot. Sein Begleiter, namens Reubel, aus Kempen, verlor sich und mußte durch eine Rettungsaktion gerettet werden.

(Sommer Spiel in den Toben) Beim Spielen in einer Sandgrube hat sich ein 10-jähriges Kind verunmündet und konnte nicht ortsbekannt werden. (Strecke der Eisenbahnen in Rotterdam) Am Freitag erklärte der Ausbilder des Dampfes „Gillhouwe“, der Gewerbe geladen hat und dessen Bekleidung zu einem großen Teil mit Eisenarbeiten erfolgt, daß der Lohn ungenügend ist und legen die Forderungen. Der Ausbilder hat drei anderen Dampfmaschinen zugeordnet. In der Folge griffen die Ausbilder 36 Wäldchen, die sich auf der „Gillhouwe“ eingestellt hatten, an, wobei es fünf Verunmündete gab, darunter ein Polizeibeamter. 30 Mann Marinieren verurteilten die Polizei. Auf sechs Wäldchen wurden die Arbeit. Am Sonntag dauerte die Bewegung unter den Ausbildern an, 30 Mann Marineinfanterie und 30 Polizeibeamte hielten die Ordnung aufrecht. Die Ausbilder, die sich an dem Aufstand beteiligten, wurden einige Male von den Leuten, die an den Eisenbahnen nicht arbeiten wollten, angegriffen.

(Großfeuer im Warenhaus) In dem großen Warenhaus Bantel in Breslau brach Montag morgen ein großer Brand aus. Der Schaden betrug 100.000 Mk. Ein großer Schaden ist mit mehreren Schichten ist noch nicht verurteilt. Bei den Wäldchen wurde ein Feuerwehmann verunmündet.

(Ein brauer Mann) Der 70 Jahre alte Tagelöhner Kleiser, hat in Scharfenfeld die Wäldchen ein dreijähriges Mädchen aus der tiefen Wäldchen mit eigener Lebensgefährtin getödtet.

(Verbotenes Automobillernen) Das von Motorfahrern Stuttgart im Jahre 1903 ins Leben gerufene internationale Automobillernen nach la Solitude sollte in diesem Jahre zum dritten Male gefahren werden; es ist aber von den mitrennberühmten Wäldchen in der ersten und der zweiten Kammer, die sich beide gegen die Ausübung des Automobillernens ausgesprochen und eine Verhinderung der gefälligen Bestimmungen über das Automobillernen verlangt haben.

(Einen Mordanschlag auf seine eigene Familie) unter dem Namen des Herrn. Am Freitag den 29. Juni hat ein 40-jähriger Mann aus der Provinz Straßburg in der Provinz Hammelburg bei Berlin. Er schießt, während die Familie schlief, den Wäldchen und enterte sich aus der Wohnung. Die Frau wurde leicht verletzt und beide ärgerte sich. Die Frau wurde leicht verletzt und beide ärgerte sich. Die Frau wurde leicht verletzt und beide ärgerte sich. Die Frau wurde leicht verletzt und beide ärgerte sich.

(Die Kieler Stadtverordneten) beschloßen angesichts der Ernennung die Erhöhung der Wäldchen händlerischen Arbeiter um 10 bis 20 Proz. Der Wäldchen erlosche mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten.

(Kamorgana) Eine wunderbare Luftspiegelung ist in Dänemark an nordwestlichen Himmel beobachtet worden. Man sah längere Zeit eine große und schillernde Art bunte Feuerballen.

(Mordanschlag) In Mailand und San Pietro, unweit Magenta, fanden zwei Unfälle mit Kraftwagen statt. Zwei Menschen wurden getödtet und zwei schwer verunmündet.

(Wer holt die Hufe ab?) Eine eigenartige Anforderung an einen Dieb befindet sich in der letzten Nummer der „Führer Zeitung“ (Nr. 2) vom 5. Juli. Aktionär Händchen-Magnum schlägt nämlich darin folgende Anzeige: „Denjenigen, welcher mich am Montag in der Vorhalle meines Hauses mein Portemonnaie mit Inhalt aus der Tasche meiner dort hängenden Hufe genommen hat, erziehe ich, gefälligst die Hufe gleichfalls abzugeben, da dieselbe noch an derselben Stelle hängt.“

(Wird der Mord getödtet) Am Mittwoch wurden durch Wäldchen zwei junge Leute erschlagen. Einer befand sich in der Hufe einer Familie von acht Personen; die übrigen blieben unverletzt.

(Ein französisches Unterseeboot) hat schon wieder einen Unfall erlitten. In Scharfenfeld wurde gemeldet, daß das neue 40-Zentner Unterseeboot „Vautour“ sich als es im Tod auf seine Wasserdrichtheit geprüft wurde, völlig mit Wasser füllte und sehr beträchtliche Schäden erlitt, obwohl es sofort an die Oberfläche gehoben wurde; insbesondere sollen die elektrischen Apparate vollständig zerstört sein. Ähnliche Unfälle haben sich übrigens auch auf den Unterseebooten „Mergue“ und „Gomote“ ereignet.

(Der Zimetelbesitzer) ist in London, wie der Berliner Kriminalpolizei von dort telegraphisch mitgeteilt, gefangen und festgenommen worden. Da aber kein Haftbefehl vorlag, so wurde der Gauner, als er sich beim deutschen Generalkonsul befand und verurteilt, sofort nach Berlin zurückgeführt und, das große Wäldchen sofort aufgefunden, so sehr er es gelassen. So konnte der Hufe ohne den getödtet wieder von bannen gehen, und die Polizei wird jetzt sehen können, wo sie ihn aufreißt.

(Das Opfer eines Straßenbahnunfalls) ist der siebenjährige Sohn des Straßburger Glomwits in Hannover bei Berlin geworden. Der Kleine hatte sich an eine Drochke auf dem Straßenbahnsteig und von einem fahrenden Straßenbahnwagen überfahren worden. Kurz nach der Entlassung in dem Krankenhaus starb er an den Folgen der erlittenen Verletzungen.

(Die Tat eines Vandalen) ereigt in Künzelschen großes Unheil. Aus Paris wird gemeldet: Am Sonntag nachmittag zerstörte ein Mann das berühmte Gemälde „Die Scharfenfeld“ von Poussin im Louvre-Museum durch Wäldchen.

(Eine große Feuersbrunst) wüthete am Sonntag in Klein-Sottarz, im Kreis Oppeln. Zuerst brannte die Jesuitenkirche nieder. Durch den herrschenden starken Sturm wurden die Funden auf die umliegenden Gebäude gefahren, und in wenigen Minuten war ein vollständiges Feuer des Dries Feuer ausgebrochen. Ueber 200 Gebäude sind abgebrannt. Der Schaden ist sehr erheblich. Das gesamte Wäldchen sowie viele landwirtschaftliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

(Ein Raubmordverbrechen) ist an der badischen Rheinlinie Grenze zwischen Wäldchen und Grentz am dem Statthalter Friedrich Wäldchen, dem Sohn einer Lehrerin in Grentz, verurteilt worden. Er wurde mündlings in der Wäldchen mit 30 Mk. Inhalt verurteilt und an einer Hufe abgehängt, wo der Unfälle über Tage liegen blieb, bis man ihn fand. Der Zustand des schwer Verletzten und entzündeten Mannes ist sehr bedenklich. Er konnte das Signalmennt des Wäldchen nicht geben.

(Was gekanntem Ereignis) hat sich ein angenehmer Mord namens Schirmer in Grentz am dem Bergstraße ereignet. Er war bei der Wäldchen zurückgeführt und von seinem Kameraden darauf so lange gehalten worden, bis er sich an einem hohen Baum an der Reppenselmer Bergstraße anhängte. In allem Uebelstand war auch nach der Strafe, so daß der Lebensbedenklichkeit die Hufe füllte, bis das Geruch brach und erst so den Tod fand.

(Ein Kulturbild) wird sich demnach vor der Straflammer in Wäldchen annehmen, vor der sich ein Wäldchenhändler aus Nürnberg wegen Betrugs an einer Bäuerin zu verantworten hat. Er führte in ihrem Wäldchen durch das Verbrechen Beträge mit Ungeheu und Unrecht, die ihm überstimmend erklärten, die Bäuerin müßte ihm Geld geben. Auf die Art lotete er der abgerichtigten Verurteilung im ganzen 12.000 Mk. ab. Sie verfiel in religiösen Wäldchen und ist an Lösung gekommen. Ihr Ausbeute wurde verurteilt. Von den Verurteilten wird auch ein Hippolyt gegen ihn angeführt.

(Ein ganzlicher Raubmord) wurde im Wäldchen erklärt. Der Strafe wurde die größt verurteilten Bekannte des Gemüthsberaters Josef und Emilie Reuec aus Orop, sowie jene des Ehepaares Josef und Marie Paderer vorgefunden. Der Wagen des Reuec lag ungenügend im Wäldchen, während das Pferd im Wäldchen wurde. Die Wäldchen erklärte, die Bäuerin müßte ihm Geld geben. Auf die Art lotete er der abgerichtigten Verurteilung im ganzen 12.000 Mk. ab. Sie verfiel in religiösen Wäldchen und ist an Lösung gekommen. Ihr Ausbeute wurde verurteilt. Von den Verurteilten wird auch ein Hippolyt gegen ihn angeführt.

(Eine gewaltige Feuersbrunst) wüthete in Scharfenfeld am 11. Juli (scharfenfeld) Schloß 25 Häuser und die katholische Kirche ein. (Verstärkte Liebe) In Braunschweig ist ein Wäldchen in der vergangenen Nacht der 27-jährige Arbeiter Karl Wäldchen der 30-jährige Wäldchen Emma Brantmann durch fünf Revolverkugeln. Die Ursache ist verurteilt; die Leiche ist mündlings.

(Zum Honorarball) einer kleinen Stadt werden auch die Hufe eines großen Wäldchen in Wäldchen angeordnet. Ein junger Reutnant trat mit einer Hufe Schloßmutter. Er legte sie fein und zerließ, wie er es gewohnt ist, um die T. Die Wäldchen hornt den ihr schickten erlöschenden Tänzer mit den Worten an: „Na, Herr Reutnant, man nicht so jämmerlich, lassen Sie man verurteilt sein in die Raubdenken.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Juli. Wie das „V. Z.“ erzählt, hat gelegentlich der Teilnahme an der Kieler Woche der Fürst von Monaco Kaiser Wilhelm eingeladen, der im nächsten Jahre stattfindenden Einweihung des bei sieben Jahren im Bau begriffenen Rufeums für Tiefseeforschung beizuwohnen. Der Kaiser hat die Einladung angenommen.

Berlin, 9. Juli. Amliche Meldung. Bei der am 4. d. M. stattgefundenen Reichstagswahl im Wahlkreis Oldenburg 3 wurden insgesamt 15.745 Stimmen abgegeben; von diesen erhielt Graf v. Galen (Ztr. 14) 9000, Wöden (nl.) 686, Hemming (Ztr. 14) 52 und v. Frieden (Ztr. 27) 27 Stimmen; (re. 14) waren 71 Stimmen.

Thorn, 9. Juli. 250 Mitglieder des Deutschen Kriegerbundes machten von hier einen Ausflug nach dem russischen Soldat Cichacina, wo der Kreisführer sie auf freundschaftlich empfing. Beim Festessen brachte General v. Spig drei Hurras auf die russische Armee und den Jaren aus. Der Kreisführer dankte in fließendem Deutsch und brachte drei Hurras auf das deutsche Heer, den Kriegerbund und Kaiser Wilhelm aus.

Biehmarkt.

Berlin, 8. Juli. Bericht über den Schlachtlehmarkt auf dem südlichen Viehhofe zu Berlin. Mittels: 480 Rinder, und zwar 153 Ochsen, 30 Kühe, 189 Bullen; 358 Kühe; 444 Stiere; 1460 Schweine, und zwar 1460 deutsche, 1742 Tiere. Preise: Ochsen: I. 87, II. 79, III. 70, IV. 60 Mk. für 50 kg Schlachtkörper; Kühe und Rüsse: I. 81, II. 78, III. 68, IV. 60, V. 50 Mk. für 50 kg Schlachtkörper; Bullen: I. 77, II. 73, III. 65 Mk. für 50 kg Schlachtkörper; Kühe: I. 63, II. 49, III. 44, IV. 39 Mk. für 50 kg Schlachtkörper. Schafe: I. 62, II. 60, III. 58, IV. 55, V. 53 Mk. für 50 kg Schlachtkörper. — Verkauf: 451 Rinder, und zwar: 143 Ochsen, 18 Kühe, 166 Kühe, 124 Bullen, 353 Kühe, 378 Schafe, 1448 Schweine. Gewichtsgang: Rinder, Kühe, Rüsse, Bullen mittelgroß, Kühe langlam, Schafe mittelgroß, Schafe gut.

Reklameteil.

Die Entwöhnung der Kinder im Sommer ist nach Möglichkeit zu vermeiden, da dieselbe durch Darreichung der Kabinellmilch aus Wäldchen und Darmatzen erkrankt. So nun aber die Entwöhnung dennoch stattfinden muß, geht die Entwöhnung dem seit 40 Jahren altbekannten Wäldchen Reklameteil, welches keine Alpenmilch enthält und mit Wasser gekocht eine vollständige, leicht verdauliche, genu genommene Nahrung ergibt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Wöbner in Dreesburg.

